

ge, Teichstraße.
Bogmann, Heeperstraße.
hr bei Holz, Heisterstraße.
Abteilung 2, 1/2 Uhr
hr bei Bogt, Hallerweg.
Bedmann, Kl. Howe
hr bei Heeperstraße.
reubenau, Heeperstraße.
Witwe Hilgim, Ziegel-
hr bei Fritz Bedmann
denau, Heeperstraße.
8 1/2 Uhr.
sch Auf", Männer. und
Wanderlust" bei Sittig.
Einigkeit" 8 1/2 Uhr bei
9 Uhr bei Sietmann,
regender Abler" 9 Uhr
9-11 1/2 Uhr bei Wirt
rde" 8 1/2 Uhr bei Graf.
8 1/2 Uhr bei Böle.
hr bei Wirt Müller:
Victoria" 9 Uhr bei
sch Auf" 9 Uhr bei
sch Auf" 8 1/2 Uhr bei
stberg" 9 Uhr bei Wirt
eit" 8 1/2 Uhr bei Wirt
olidarität" 8 1/2 Uhr bei
ngverein "Solidarität"
emischer Chor" 9 Uhr
orwärts" 8 1/2 Uhr im
Vorwärts" 9 Uhr.
ein "Einigkeit" 9 Uhr.
rmonie" 9 Uhr.
hr bei Köbke.
hr: Gemischter Chor.
Schwalbe" 9 Uhr bei
ein "Hoffnung" 8 1/2 Uhr

Defonomie - Handwerker,
Kantenträger ausge-
meister-Spiranten, Feld-
Mannschaften.

enden Bezirks-Feldwebel
nung eingereicht werden.
abgeschlossene und Waffen-
nicht mit einzu-

Verammlung, als wie
unbist verboten.
en Tag, an welchem sie
nd, unter den Militär-

Kriegsbeordnungen oder
sind mitzubringen.
find 1907 entlassenen
in reiner Fußbewildigung

ando Bielefeld,
mlungen.

werden im Bereich des
e in nachfolgender Weise

en, Minneker Saal.
eburg, Gerzgerhaus.
end, Kerkhofischer Saal.
hborsten, Lufelischer Saal.
thagen, Fürstenthof.
enbagen, Langhorstischer

enbagen, Tünauischer Saal
sch e in n:
atsvorsitzender der Reserve
Palcio).

die in der Zeit vom
7 eingetreten sind.
r berittenen Waffen und

brauchbarkeit, auf Reser-
den vor beendeter Dienst-

ig Ganzindaliden, sowie
Rentenempfänger und
als nur garnisondienst-

tiondienstunfähige befun-
affe 1902 und jüngere.
der Kontrollverammlung
u welchem ihr Wohnort

kontrollierten kann nur mit
unter Angabe der Gründe
zubringen. Die Mann-

Stadt hagen und nicht
erammlung tritt nur in
d durch das Bezirkskom-

5 Tage vor Abhaltung
Meldeamt Wädaburg ein-
t durch die Polizei- oder
vorgelegte Dienstbehörde

ohne Entschädigung und
Interess bestraft
verhindert ist, hat vorher
be beurlaubtes ärztliches

en.
rchaus reinlichem Anzuge
manbeur wünscht, daß die
menden Leute, die einem
sabscheiden zur Kontroll-

it, hinsichtlich Veröffent-
ung der künft. Regierung
verfahren.

Bezirkskommando.

Abonnementpreis
für Bielefeld und Umgegend, so-
wie bei sämtlichen Agenturen frei
ins Haus gebracht 60 Pfg. monat-
lich. Durch die Post bezogen
1,80 Mk. vierteljährlich inklusive
Bestellgeld.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage täglich nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 353.



Buchhandlung, Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße Nr. 20.



Nr. 253.

Bielefeld, Freitag, 29. Oktober 1909.

20. Jahrg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Russische Gewaltpolitik in Finnland.

R. B. Das Vorgehen der russischen Regierung gegen Finnland, gegen dessen Verfassung sie einen Schlag nach dem andern führt und das sie mit Truppen überschwemmt, bietet ein lehrreiches Bild für die Beurteilung der Lage im ganzen Reich. Man ist vielfach geneigt, die heilige Staatsverfassung in Finnland mit der Russifizierungspolitik unter Alexander zu vergleichen, wo die finnlandische Verfassung außer Kraft gesetzt wurde. Dieser Vergleich trifft aber etwa nur in demselben Sinne zu, wie der Vergleich der „konstitutionellen“ Schreden herrschaft Stolypins mit dem absolutistischen Schredenregime unter Plehwe. An die Stelle der Gewaltpolitik des absoluten Ministers, die nur den einen Zweck verfolgte, der steigenden Welle der revolutionären Bewegung Schranken entgegenzusetzen, ist die Politik des „konstitutionellen“ Geschäftsführers des russischen Junkertums und der Großbourgeoisie getreten, die die äußeren Formen des russischen Pseudokonstitutionalismus benutzt, um, mit noch härteren Gewaltmitteln als der Absolutismus ausgerüstet, die Herrschaft dieser Klassen und die Macht der russischen Bureaucratie im ganzen Reich fester zu begründen. Diese Politik vertritt sich ebenso wenig mit den Rechten, die sich das politische Volk bewahrt hat, wie mit den demokratischen Institutionen und dem regen politischen Leben Finnlands. Dieses nun jenes nun dem Expansionsbedürfnis der herrschenden Klassen zum Opfer fallen, die ihre Position nach innen und nach außen durch eine Politik der „nationalen Machtvolle“ zu festigen suchen.

Die zielbewusste Angriffe der russischen Reaktion gegen Finnland zeigen deutlich, daß sie ihr Werkzeuge, die dritte Duma, ausgezeichnet zu handhaben versteht, um die freiheitlichen Errungenschaften und die Selbstständigkeit Finnlands zu vernichten. Die finnlandische Verfassung wird nicht einfach außer Kraft gesetzt, sondern es werden Maßregeln getroffen, um die verbrieften und vom Jaren beschworenen Rechte der Finnländer unter Hinweis auf die „konstitutionellen“ Einrichtungen in Rußland illusorisch zu machen. Die Reichsparteien und die Döbriken interpellieren den Minister in der Duma wegen der „Lebergriffe“ und der „Kränken“ der Finnländer. Und Stolypin gibt den „Drängen des Volkes“ nach und „erklärt“ die finnlandische Verfassung in einer Weise, daß zu der faktischen Vernichtung derselben nur noch ein Schritt übrig bleibt. Die verfassungsmäßigen Rechte des finnlandischen Ministerstaatssekretärs, der allein berechtigt ist, dem Jaren in finnischen Angelegenheiten Vortrag zu halten, werden aufgehoben und der russische Ministerrat wird zur vorgelegten Instanz für die finnlandischen Institutionen erhoben. Die Beschlüsse des finnlandischen Landtages werden ignoriert, die Petitionen des Senats ad acta gelegt; der Vertreter der russischen Staatsgewalt, der Generalgouverneur, wird einmal um das andere besaportiert, und inzwischen arbeitet eine geheime Regierungskommission in Petersburg, unterstützt von einem russischen Geheimkabinett unter der Leitung General Seyns in Helsingfors, Vorschläge aus, die es den russischen „geheimehenden Vorkämpfern“ ermöglichen sollen, die russischen Geheime auf Finnland auszuweichen. Eine verurteilende Presse, gefällige Berichte und Dokumente, quasi wissenschaftliche Interpretationen der finnlandischen Rechte, Ministerreden und Dumaabhandlungen — alles wird gegen Finnland ins Feld geführt. Und als letztes Argument wird ein Kastenregiment nach Finnland entsandt und an der Grenze ein ganzes Armeekorps mobilisiert, während die offizielle „Roffija“ für den Fall eines Eisenbahn-, Post- und Telegraphenstreiks oder „anderer Handlungen“ die Verhängung des Kriegszustandes über Finnland in Aussicht stellt.

Während der Dumaabhandlungen über Finnland im vorigen Jahr wies Genosse Gegerthor darauf hin, daß es natürlich leichter sei, mit bewaffneter Faust gegen Finnland vorzugehen als die Einigkeit beider Völker auf der Grundlage der Demokratie groß-zuziehen und zu festigen. Die Geschichte würde aber ihr Urteil fällen, wer richtiger gehandelt hätte: diejenigen, die die Unterdrückung eines ganzen Volkes predigen, oder die im Namen der Interessen beider Völker für Gleich, Recht und Freiheit ein-traten. Dieses Urteil wird nicht lange auf sich warten lassen. Die russische Gewaltpolitik treibt in Finnland sogar solche Kreise in die unersöhnlichste Opposition zu der Regierung, die sich ihr in den letzten Jahren dank der Verschärfung des Klassenkampfes genähert hatten. Daß die Sozialdemokratie, die in kurzer Zeit die mächtigste Partei im Lande geworden ist, alles aufbietet, um die Freiheit und Selbstständigkeit des ganzen Volkes zu schützen, versteht sich von selbst. Trotz der Provokationspolitik der russischen Regierung, die auf einen Aufstand binarbeitet, wird sie mit der Fähigkeit und Ausdauer, die unseren finnischen Genossen zu eigen ist, jeden Schritt ihres Vorgehens verteidigen, ohne sich zu Handlungen hinreißen zu lassen, die nur für die Reaktion vorteilhaft sein würden. Ein vorgeschobener Posten der roten Internationale, wird sie im Grunde mit der russischen Sozialdemokratie der russischen Reaktion die Stirne bieten und die Elemente um sich sammeln, die allein imstande sind, dem Regime des weißen Schredens ein Ende zu machen.

Dubrowins Auslieferung verweigert! Die ehrwürdige Mördergarde des Jaren hat einen neuen glänzenden Sieg errungen. Der russische Justizminister hat den Führer des russischen Volksverbandes, Dr. Dubrowin, über dessen Teilnahme an der Ermordung Herzogins und anderen Attentaten kein Zweifel besteht, unter seine Fittiche genommen und dem finnlandischen Gericht in einem besonderen Schreiben verboten, Dubrowin vor Gericht zu laden. Noch vor kurzem hatte die Regierung, als die Dubrowin-Angelegenheit in der Duma zur Sprache kam, in einem besonderen Communiqué erklärt, daß sie zugunsten Dubrowins keine Abweichung vom Gesetz zulassen würde. Und nun schreibt der russische Justizminister in demselben Moment, wo Nikolai mit Viktor Emanuel brüderliche Hände austauscht, vor, daß der Chef der ehrwürdigen Mördergarde, der intime Freund und Ratgeber des Jaren, geschwindig der finnischen Gerichtsbarkeit entzogen werden soll.

Politische Uebersicht.

Die Stimmung im konservativen Lager.

Es war voranzugehen, daß der Ausfall der sächsischen Landtagswahlen die preussischen Konservativen bestimmen würde, nun erst recht an dem preussischen Dreiklassenwahlrecht festzuhalten

und jedem Versuch, dieses Ueberbleibsel einer schwachen Reaktion zu modernisieren, Widerstand zu leisten. Schon als vor einiger Zeit die Meldung auftauchte, die Regierung gedente das preussische Wahlrecht nach dem Muster des sächsischen Ruralwahlrechts umzugestalten, gab die konservative Presse die Parole aus: „An dem Dreiklassenwahlrecht darf nicht gerührt werden!“ Nachdem nun aber der sächsische Wahlausfall nicht nur die Herrschaft der Konservativen im sächsischen Landtage gebrochen, sondern auch der Sozialdemokratie bereits im ersten Anlauf 15 Mandate verschafft hat, erklärt die konservative Presse in noch stärkeren Ausdrücken, daß in keinem Fall das Dreiklassenwahlrecht in irgendwelchen wesentlichen Punkten geändert werden dürfe und daß dann, wenn trotz dieses Einpruchs die preussische Regierung wagen sollte, dem preussischen Landtag ein Wahlreformgesetz vorzulegen, sie auf eine noch weit härtere Opposition der Konservativen stoßen werde, als bei der Reichs-erbschaftsteuer. So schreibt z. B. ein Herrenhäuser in der „Kreuzzeitung“:

„Man sagte bisher, die Staatsregierung wolle noch das Ergebnis der sächsischen Wahlen abwarten, um dann eventuell die Bestimmungen des sächsischen Wahlgesetzes zum Muster für die Veränderung des preussischen Wahlgesetzes zu nehmen. Nun liegen die Ergebnisse der sächsischen Wahlen vor; sie haben für Sachien zu einer politischen Katastrophe geführt.“

Da möchten wir an die Staatsregierung die Frage richten, ob sie in der Tat noch gewillt ist, dem Beispiele Sachiens zu folgen; da möchten wir an unsere liberalen Parteien, nachdem ihre Gefinnungsgenossen in Sachien fast ausgerieben worden sind, die Frage richten, ob sie im Inneren ihres Herzens noch mit dem gleichen Problem wie bisher an die Reform unseres Wahlgesetzes herangetreten wollen.

Sollte Herr von Bethmann wirklich den Weg weiter beschreiten, welchen Fürst Bismarck im Interesse seiner Politik mit der Aufhebung der Thronrede so verhängnisvoll eingeschlagen hat? Wäre es nicht nach all den Erfahrungen in Sachien, in Baden eine ungeheure Verleumdung, um nicht zu sagen ein ungeheurer Frevel, den letzten Satz, den letzten Damm niederzureißen oder auch nur in seinen Grundfesten zu erschüttern, welcher uns in Deutschland, in Preußen zur Sicherung von Staat und Gesellschaft und Monarchie gegen die immer heftiger andringenden Wellen der Revolution noch übrig bleibt? Und zwar ohne ausreichende sachliche Begründung, lediglich als eine schwächliche Konfession an die doch nimmer zu betrieblende Demokratie; denn wer wollte nur einigermaßen mit Recht behaupten, daß der preussische Landtag zum Heil des Vaterlandes nicht bisher seine Schuldigkeit in vollstem Maße getan hat?

Sollte es aber wirklich dazu kommen, so wird, wie wir hoffen, die konservative Partei sich einmütig gegen solche Absichten erheben; und sollte sie im Abgeordnetenhaus unterliegen, so wird das Herrenhaus, eingebend seiner hohen Bestimmung, gebotenfalls den Hemmschuh gegen eine ins Verderben führende Politik zu ziehen, sich seiner Aufgabe gewachsen zeigen; auch die Herren Oberbürgermeister müßten Bedenken tragen wegen der ersten Rückwirkung auf ihre großen Verwaltungen, in eine unter Umständen verhängnisvolle Veränderung des Wahlgesetzes zu willigen.

Und im gleichen Tone schreibt die „Schleier Zeitung“:

„Das Uebergangsstadium, in dem wir uns befinden, verlangt besondere Vorkehrung in so äußerst delikaten Fragen, wie es die preussische Wahlreform ist. Im Interesse einer Gesundung unserer innerpolitischen Verhältnisse liegt es nicht, daß die Regierung vorzeitig mit einem ungenügend vorbereiteten Entwurf hervortritt, der nur neuen Streit entfesseln würde.“

Nichts mehr und nichts weniger geht aus diesen Anklagen hervor, als daß die Janten einer Wahlreform, die wirklich eine solche ist, niemals zustimmen werden. Wahlreform in Sachien und Preußen ist eben ein gewaltiger Unterschied. Da schlägt die Quantität in die Qualität um. In Preußen wird die Entscheidungsschlacht der Sozialdemokratie geschlagen werden, und die wird nicht mit einer Ueberlistung der Janten durch eine harmlos aussehende Wahlreform geschlagen. Da werden die großen Mittel des organisierten Proletariats den Ausschlag geben.

Die Berliner Landtagswahlen.

Die Einzelresultate stellen sich im Vergleich mit dem Vorigen wie folgt. Es wurden Wahlmänner gewählt im

5. Landtagswahlbezirk.

	1908	1909
Sozialdemokraten	311	320
Freisinnige	220	217
Konservative	3	0
Stichwahlen	4	1

6. Landtagswahlbezirk.

	1908	1909
Sozialdemokraten	390	406
Freisinnige	345	323
Stichwahlen	—	5

7. Landtagswahlbezirk.

	1908	1909
Sozialdemokraten	368	394
Freisinnige	299	275
Stichwahlen	—	4

12. Landtagswahlbezirk.

	1908	1909
Sozialdemokraten	276	326
Freisinnige	88	140
Nationalliberale	44	54
Konservative	45	9
Stichwahlen	—	170

Das Resultat ist für die Sozialdemokratie also in allen vier Wahlbezirken weitestgehend günstig als im vorigen Jahre. In den ersten drei Bezirken ist ihre Majorität so groß, daß sie, so lange noch das Dreiklassenwahlrecht besteht, für den Freisinn verloren sein werden. Aber auch im 12. Berliner Landtagswahlbezirk hat sich die Situation für den Freisinn erheblich verschlechtert. Bei dem starken Anwachsen der sozialdemokratischen Wahlmänner würde, wie der „Vorwärts“ erklärt, diesmal nach dem vorjährigen Erfolg der Sozialdemokratie der Sieg ohne weiteres für die Sozialdemokratie entschieden worden sein, wenn nicht der vorjährige Wahlerfolg der Sozialdemokratie in gewisser Hinsicht ein Ergebnis des Zufalls gewesen wäre. Im Juni des vorigen Jahres war nämlich in der ersten Abteilung die

Wahl von 48 Wahlmännern einfach nicht zustande gekommen. Deshalb wahrscheinlich, weil die Privilegierten des Geldsacks, deren einige wenige die Wahl der Wahlmänner zu vollziehen hatten, teils es für überflüssig gehalten hatten, die Wahlhandlung vorzunehmen, weil sie ohnehin einen Sieg der Sozialdemokratie für ausgeschlossen hielten, teils, weil sie bereits ihre Väterei angetreten hatten, die zu unterbrechen sie nicht der Mühe wert hielten. Waren damals diese 48 Wahlmännerwahlen zustande gekommen, so wäre damit der Sieg des Freisinn bei der Stichwahl von vornherein gesichert gewesen. Siegte doch Hoffmann bei der Stichwahl nur mit 313 gegen 307 Stimmen. Diesmal ist nur die Wahl von 15 Wahlmännern nicht zustande gekommen, so daß dadurch die bürgerlichen Parteien 33 Wahlmänner mehr für sich aufmarschieren lassen können, die im Jahre 1908 vollständig ausgeschieden waren! Einzig diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß sich auch diesmal der sozialdemokratische Kandidat der Stichwahl unterziehen muß.

Abgeordneter Behrens.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird berichtet:

Weglar, 26. Okt. Zwei Nichttrauensungen innerhalb sechs Tagen in den von ihm selbst einberufenen öffentlichen Versammlungen hat der Abgeordnete für Weglar-Altenkirchen, der christlich-sozialen Franz Behrens, als Cautium für sein Verhalten bei der Beratung der Reichsfinanzreform zu buchen. Nachdem bereits am letzten Donnerstag eine von über 500 Personen besuchte Versammlung in Behdors, das bisher eine Hochburg der christlich-sozialen Partei war, in einer von freisinniger Seite eingebrachten Resolution gegen die Steuermaßnahmen der liberal-konservativen Reichstagsmehrheit protestiert und dem Abg. Behrens vorgeworfen hatte, daß er gegen die Interessen seiner Wähler gehandelt habe, gestaltete sich die gestrige, von weit über 1000 Personen besuchte Versammlung in Weglar zu einem geradezu vernichtenden Strafgericht über den Vertreter des Wahlkreises. Die ebenfalls von der christlich-sozialen Partei einberufene Versammlung war, da die Partei in der Stadt Weglar keinen nennenswerten Anhang besitzt, fast nur von Gegnern besucht, von Sozialdemokraten, Freisinnigen und Nationalliberalen. Abg. Behrens gab auch zu Beginn seiner mehr als 2 1/2 stündigen Ausführungen zu, daß er sich in der Sache des Löwen befindet. Seine lange Rede, die sich in Einzelheiten erschöpfte und über die Hauptpunkte, um die es sich handelte, geschickt hinwegglitt, war ein unzulänglicher Versuch, den anderen Parteien, vor allen den Liberalen und Freisinnigen, die Schuld für die durch die Annahme der verpöblichen Reichsfinanzreform hervorgerufene Erregung des Volkes aufzubürden und das Verhalten der konservativ-liberalen Mehrheit, sowie sein eigenes zu entschuldigen. Treffend bemerkte denn auch ein Diskussionsredner, des Verhalten des Abg. Behrens erinnere an das des Reiches, der, als er wegen seiner Missetaten gefangen werden sollte, noch von der Leiter herab seine Anklager schimmernder Verbrechen beschuldigte. Die Diskussionsredner, der sozialdemokratische Parteisekretär Rudolph (Frankfurt), Schwarz (Frankfurt), Kahlert (Weimar) und der national-liberale Landtagsabgeordnete Dr. Lohmann unterzogen die Ausführungen des Abg. Behrens, sein Verhalten und das seiner Freunde und ihre Kampfesweise einer geradezu vernichtenden Kritik. Vergebens suchte sich Behrens unter Zuhilfenahme von Ausflüchten und Verdrehungen zu verteidigen; die Versammlung, die seinen Gegnern stürmischen Beifall zollte, begleitete seine Rechtfertigungsversuche mit Lachen und Protestrufen. Bis gegen 2 Uhr währte das Strafgericht gegen ihn. Da der christlich-sozialen Vorherrscher Schlabach eine von sozialdemokratischer Seite gleich zu Beginn der Diskussion eingebrachte Resolution einfach ignorierte, nicht einmal erwähnte und nach dem Schlußworte des Abg. Behrens die Versammlung plötzlich schloß, eröffnete namens der Freisinnigen, die auf diesen Fall vorbereitet waren und ebenfalls eine öffentliche Versammlung in daselbe Lokal und für dieselbe Zeit polizeilich angemeldet hatten, G. Schwarz (Frankfurt) sofort die Versammlung wieder. Parteisekretär Rudolph begründete kurz die von seinem Weglarer Genossen eingebrachte Resolution. Darin wird scharfer Protest gegen die Reichsfinanzreform und die ungerechte Belastung des arbeitenden Volkes erhoben, dem Abg. Behrens das härteste Mißtrauen ausgesprochen und er aufgefordert, das Mandat niederzulegen. Gegen diese Resolution erhob Landtagsabg. Dr. Lohmann namens der Nationalliberalen Einspruch, da sie zu weit gehe. Um eine möglichst einstimmige Kundgebung zu erzielen, legte namens der Freisinnigen Schwarz eine zweite Resolution vor, die sachlich dieselbe scharfe Verurteilung der Reichsfinanzreform und der Haltung des Abg. Behrens enthielt, von einer Aufforderung zur Mandatsniederlegung aber abließ. Die Sozialdemokraten, die die Mehrheit bildeten, beharrten jedoch auf ihrer Resolution, über die denn auch ohne weitere Diskussion sofort abgestimmt wurde. Mit erdrückender Mehrheit wurde sie angenommen, da auch die Freisinnigen dafür stimmten. Dagegen stimmten nur die Nationalliberalen und die kleine Anzahl der Christlich-Sozialen. Mit der Aufforderung an die Versammlung, dafür zu sorgen, daß der Abg. Behrens nicht mehr als Vertreter des Wahlkreises in den Reichstag gewählt werde, schloß Schwarz die Versammlung.

Wie die Steuern erhoben werden.

Eine ganz neue und etwas eigentümliche Methode scheint man bei der Erhebung von Steuern einführen zu wollen. So hat der Oberbürgermeister von Köln bei dem Verein der Industriellen angefragt, ob seine Mitglieder geneigt wären, die Erhebung der Einkommensteuer für ihre Angestellten und Arbeiter zu besorgen. Der Herr Oberbürgermeister empfiehlt den Industriellen als bequemstes Verfahren, die fälligen Beträge vom Gehalt oder Lohn einzubehalten.

Es ist dies eine etwas eigenartige Zumutung, die noch dazu durchaus ungleich ist, die hier von einem höheren Verwaltungsbeamten an die Unternehmer gestellt wird. Dieses gänzlich ungleichliche Verfahren soll aber nicht neu sein. Wie behauptet wird, soll eine solche Art, die Einkommensteuer einzutreiben, bereits in der Praxis geübt werden und zwar in Essen, Bochum, W. Gladbach, Medlinghausen, Emden und Freiburg i. S. In anderen Orten, so in Frankfurt a. M. und Halle, soll ein gleicher Versuch allerdings fehlgeschlagen sein. Auch die Kölner Industriellen sollen das Eruchen des Oberbürgermeisters kritisch abgelehnt haben.

Aus den Gründen, die bei den Kölner Industriellen zur Ablehnung geführt haben, geht allerdings nicht hervor, daß man es deswegen nicht machen will, weil es unstatthaft ist, oder weil man nicht als Mittel des Steuerfiskus fungieren will; die Herren lehnten ab, teils weil sie ohnehin schon durch „sozialpolitische“

Angaben stark besetzt sein, teilweise auch, weil sie die Verantwortung scheuten. Bei dem starken Wechsel der Arbeiterkraft erweise die Einziehung der Steuer als unzumutbar, auch wünschten endlich die Angestellten und Arbeiter eine solche Wiltigung der Arbeitgeber, bei der auch ihr Privateinkommen diesen bekannt würde, nicht.

Das katholische Volk gegen das Zentrum.

Zu unserer gestrigen Notiz über den sozialdemokratischen Wahlsieg in Attendorf geht uns noch folgende Nachricht zu: „Wie sehr auch das katholische Volk durch die Schandthaten des Zentrums aufgepeitscht worden ist, dafür liefert die Wahlen in Attendorf, im schwarzen Sauerlande, vollzogene Stadtverordnetenwahl Beweis. Das ganze Sauerland galt noch bis in die jüngste Zeit für sozialistenrein, wenn sich auch bei Reichstagswahlen zeigte, daß die Sozialdemokratie in der schwärzesten Ecke des schwarzen Westfalens einige Anhänger gewonnen hatte. In jüngster Zeit ist es aber in Versammlungen zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Zentrum gekommen, vor einigen Wochen auch in Attendorf. Natürlich waren die Sozialdemokraten nach den Berichten der Zentrums- presse die Besiegten. Erst recht in Attendorf, dem bekannten Wallfahrtsort des Sauerlandes. Indes, die Stadtverordnetenwahl sollte die großprecherischen Zentrumsleute arg demontieren. Noch zwei Tage vor der Wahl höhnte das Zentrum, die Sozialdemokratie sollte sich doch nicht lächerlich machen, in Attendorf gäbe es keine Sozialdemokraten! Daß sie da sind, haben sie gezeigt. Witten in die schwärzesten Gefilde sind sie eingebrochen und haben das Zentrum besiegt: die sozialdemokratischen Kandidaten erhielten 153 Stimmen, das Zentrum 131! Zwei Genossen sitzen jetzt im Gemeinderat von Attendorf.“

Deutsches Reich.

Neue Steuern in Sicht. Wie die „Deutschen Nachrichten“ berichten, sollen die nach Inkrafttreten der neuen Steuern im Reichsfinanzamt vorgenommenen Ueberrechnungen ergeben haben, daß die effektiven Einnahmen aus den neuen Steuern lange nicht den gewollten Mehrbetrag von 500 Millionen Mark erreichen werden. Es besteht sogar die Ansicht, daß das schon jetzt anscheinend ungünstige Resultat noch verschlechtert wird durch die Kalkulation späterer Monate, in denen man sich über den Ertrag jetzt noch nicht zur Berechnung gelangter Steuern (Mietstempel usw.) einen Ueberblick machen kann. Die Anforderung des Reichsfinanzamtes an die Bundesstaaten, beschleunigte Erhebungen zwecks Einführung einer Reichswertzuwachssteuer zu veranlassen, ist nur als ein Glied der Kette neu zu beschaffender Steuern zu betrachten.

Zu den sächsischen Stichwahlen. Die Freisinnigen der Oberlausitz haben beschlossen, wie die „Zittauer Morgenzeitung“ meldet, im 1. und 3. sächsischen Kreise gegen die konservativen Belt und Donau zu stimmen. In diesen Kreisen stehen die Konservativen mit unseren Genossen Uhlig und Schnetler, Redakteure der „Zittauer Volks-Zeitung“, in Stichwahl. Für den 2. sächsischen Kreis wollen die Freisinnigen keine Parole ausgeben. Es steht unter Genosse Niem mit dem national-liberalen Fabrikanten Rüder in Stichwahl.

Der Epistel Ratowski. Von vertrauenswürdiger Seite werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß der Epistel Ratowski gegenwärtig in Paris lebt, vermutlich wieder in einer seiner früheren Tätigkeiten entsprechende Stellung. Für die Enthüllungen, die besonders ausführlich von der Breslauer „Volkswehr“ gebracht wurden, hatte er keine Beweise. Er bot die Enthüllungen, wie das in Berlin erscheinende polnische Blatt „Dziennik Berlinski“ schreibt, diesem Blatt an, konnte aber keine Beweise für seine Behauptungen vorbringen. Das Blatt lehnte daher das Annehmen Ratowskis ab.

Jedenfalls wird man gut tun, wenn man sich diesen sensationellen Behauptungen gegenüber Reserve auferlegt und die Verantwortung dem Bremer Blatt überläßt, das sie der Öffentlichkeit übergeben hat.

Konservative Delegierte. Kürzlich tagte in Königsberg in Preußen ein konservativer Delegiertentag, auf dem eine Resolution zur Annahme gelangte, die der konservativen Parteileitung ein Vertrauensvotum ausstellte. Die Resolution wird jetzt, versehen mit 199 Unterschriften, als Flugblatt zur Rechtfertigung der konservativen Reichstagsfraktion bei Erledigung der Reichsfinanzreform verbreitet. Bei diesen 199 Unterschriften fehlte jede Standsbeugung.

Die „Königsberger Hartungische Zeitung“ stellt jetzt fest, daß unter den 199 Delegierten nicht weniger als 160 dem Stände des Grundbesitzes und zwar überwiegend des Großgrundbesitzes angehören. Der Rest setzt sich zusammen aus neun Landräten, mehreren konservativen Kreisblattverlegern, einigen höheren Beamten, einzelnen wenigen Geistlichen und Angehörigen der freien Berufe. So steht der konservativen Delegiertentag der Provinz Ostpreußen aus, der der konservativen Reichstagsfraktion sein Vertrauen und den Dank für die Verwerfung der Erbschaftsteuer ausgesprochen hat.

Eine Versammlung unter freiem Himmel mit Feuerwehru-berwachung. In Neubors (Kreis Ratibors) versagte der Amtsvorsteher die Genehmigung zu einigen Versammlungen, weil am Versammlungsorte eine kleine Scheune steht, in der sich Getreide befindet. Die Scheune ist massiv gebaut und hat ein Ziegeldach. Unsere Genossen machten den letzten Versuch: sie meldeten nochmals eine Versammlung an und beantragten — falls der Herr Amtsvorsteher immer noch Feuergefahr befürchtet —, auf Kosten der Partei 2 Feuerwehre zu stellen. Die Genehmigung wurde nunmehr erteilt; für die 2 Wehre mußten 4 Mark bezahlt werden. Die Versammlung fand bei starker Beteiligung statt. Natürlich brach kein Brand aus, und die Versammlung nahm einen guten Verlauf.

Obervorstatter Politisch vor dem Disziplinargericht. Der bisherige Vorsteher des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten, der sich wegen seines Eintretens für die Interessen der Mitglieder des Verbandes bei der Obervorstatter unbeliebt gemacht hat, stand am Donnerstag vor der Kaiserlichen Disziplinar-Kammer in Potsdam. Politisch wird beschuldigt, im Jahre 1908/09 als 1. Vorsteher des Verbandes mittlerer Reichs- Post- und Telegraphenbeamten die durch die Verbandspresse des genannten Verbandes betriebene Verhöhnung, die gegen die Reichs- und Staatsregierung gerichteten böswilligen Angriffe und Verunglimpfungen verschuldet, und dadurch die ihm obliegenden Pflichten eines Beamten aus schwerster Verletzung und sich der Achtung, die sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt zu haben. Dem Angeklagten wurde von seinen Vorgesetzten das Zeugnis eines der tüchtigsten Beamten ausgesprochen. Er sei ein fleißiger, gewandter und williger Arbeiter, dessen Dienstführung und Leistungen gute waren. — Nach mehrstündiger Verhandlung wurde folgendes Urteil gefällt: Politisch ist der Dienstvergehen schuldig und wird deshalb mit Dienstverweigerung unter Verminde rung seines Einkommens um ein Sechstel bestraft; außerdem hat der Angeklagte die varen Auslagen des Verfahrens zu tragen.

Spanien.

Ferrers Testament. Die „Humanität“ teilt Auszüge aus Ferrers Testament mit, die beweisen, daß Ferrer vollkommen frei ist in den Tod ging, und daß bis zur letzten Stunde seine Gedanken der Volksweltung gehörten. Er beginnt mit einem Protest gegen eine Bestrafung und versichert in einem Ton, dessen ruhige Würde überzeugen muß, seine volle Unschuld. Dann kommen einige Bestimmungen, die zitiert zu werden verdienen: Ich wünsche, daß bei keiner Gelegenheit und aus keinem Grunde Demonstrationen politischer oder religiöser Charakter für meine Leiche stattfinden. Die Zeit ist verloren, die Toten geopfert; wendet sie lieber dazu an, die Lage der Lebendigen zu verbessern. Ich wünsche, daß meine Freunde wenig oder gar nicht von mir reden. Sie schaffen Ideale, wenn sie Menschen übermäßig rühmen, und ist von Uebel für kommende Geschlechter.

Nur Taten sollen geprüft, gepriesen oder verdammt werden, gleichviel, wer sie begangen hat.“

Schweden.

Die Landesflucht der Gemahregelten. Die Gewaltthaten des Unternehmertums, die Mahregung von Arbeitern, die am Massenstreik teilgenommen haben, durch schwarze Listen und die leider in Schweden noch zulässige Kennzeichnung der Abgangszugnisse, die gewalttätige Vertreibung streikender oder ausgesperrter Arbeiter und ihrer Familien aus den Werkwohnungen, die Pläne der reaktionären Parteien zu neuen Zuchthausgehehen gegen die organisierte Arbeiterkraft, kurzum die ganze arbeitserniedrigende Wirklichkeit, die sich jetzt in Schweden immer mehr breit zu machen sucht, hat zur Folge, daß immer größere Massen von Arbeitern auswandern. Die herrschenden Klassen werden von Angst ergriffen und sinnlos auf Abhilfe. Reaktionäre Blätter, die früher nicht genug auf die verdammtsten Sozialisten schimpfen konnten, jammern darüber, daß dieses viele „frische Blut“, diese „prächtigen Arbeiter“, diese „wertvollen Elemente“ dem Lande verloren gehen. Die so gepriesenen Arbeiter sind ja dieselben, die das Unternehmertum dauernd aus Lohn und Brot verdrängen will. Die Regierung hat sich auch schon mit der Frage befaßt, welche außerordentlichen Mittel gegen die Massenwanderung der Arbeiter ergriffen werden können, aber man weiß nicht, was dabei herauskommen ist. Dagegen hat der vom Staate subventionierte „Nationalverein gegen Emigration“ die Sache schon in die Hand genommen. Er veranstaltet eine große Sammlung, durch die es auswanderungslustigen Arbeitern möglich gemacht werden soll, im Lande zu bleiben und Kleinbauern zu werden. Da in Schweden bereits ein Gesetz besteht, wonach Leuten, die einen landwirtschaftlichen Kleinbetrieb errichten wollen, der nicht mehr als 6000 Kronen kosten darf, fünf Sechstel des Kaufpreises als Darlehn aus der Staatskasse zur Verfügung stehen, bedarf es nur eines Zuschusses von höchstens 1000 Kronen. Der „Nationalverein“ hofft, durch seinen Aufruf 200 000 Kronen zusammenzubringen. Gleich am ersten Tage sind 26 000 Kronen eingekommen, wozu der Prinz Eugen 10 000 und die Königin-Witwe ebenfalls 10 000 Kronen beigegeben hat. Man sieht also, daß selbst die Königl. in die Sache greifen, um die „vaterlandlosen Geister“ im Vaterlande festzuhalten. Viel nützen das nicht. Handelt es sich doch um Tausende und Über-tausende von Arbeitern, die durch das Unternehmertum aus dem Lande getrieben werden. Gegenwärtig sind in den Verufen, die die Arbeit wieder aufgenommen haben, noch 19 155 arbeitslos und größtenteils vom Unternehmertum gemahregt, durch schwarze Listen und Kennzeichnung der Zeugnisse verfolgt, und sie werden sogar von der Anstellung in Staatsbetrieben ausgeschlossen. Dazu kommt, daß noch weitere 34 000 Arbeiter fortwährend ausgesperrt sind. Was kann es solcher Nachsuche des Unternehmertums gegenüber bedeuten, wenn wirklich jener „Nationalverein“ es rund 200 Gemahregelten möglich macht, Kleinbauern zu werden!

Uebrigens macht sich unter den Gemahregelten selbst schon das Bestreben geltend, sich wenigstens eine selbständige Existenz in der Landwirtschaft zu schaffen. Die Straßenbahnangestellten, von denen nicht weniger als 1500 infolge des Massenstreiks dauernd entlassen sind, haben einen besonderen Verein für nationalen Kleinbetrieb in der Landwirtschaft gegründet. Die meisten Gemahregelten werden jedenfalls, soweit sie irgendwie die nötigen Mittel haben, die Auswanderung vorsehen. Das Unternehmertum wird unter allen Umständen große Massen seiner besten Arbeiter für immer verlieren und den Verlust noch einmal schmerzhaft empfinden, wenn wieder eine Periode wirtschaftlichen Aufschwunges hereinbricht.

Kommunales.

Eine außerordentlich schwere Schlappe für das Zentrum. Bei den Gemeinderatswahlen in Borsdorf, der schwärzesten Ecke des Wahlkreises Essen, fanden von Montag bis Mittwoch Gemeinderatswahlen statt. Das Zentrum bekam vor drei Jahren 1183, diesmal 1171 Stimmen, während die sozialdemokratischen Stimmen von 233 auf 637 gestiegen sind.

Vom Bierkrieg.

In Solingen ist der Bierbofott in der Hauptsache aufgehoben worden. Alle Wirtschaften, mit Ausnahme derjenigen, die kleinere Gläser eingeführt haben, werden freigegeben. Der Schnapsbottum ist gewaltig zurückgegangen. Die Arbeiter in Fabriken, Werkstätten, auf Bauten usw. üben eine scharfe Kontrolle aus.

In Remscheid wird der Bierkrieg weitergeführt. Soweit die Konsumenten den Biergenuss nicht ganz eingestellt haben, befolgen sie streng die Parole des Bopstloßauschusses, indem sie die in der Bopstloßliste genannten Lokale meiden. Charakteristisch ist es, daß dieser Kampf nicht nur von den Arbeitern, sondern von der gesamten Bürgerchaft durchgeführt wird. Handwerker, Beamte, Kaufleute, Lehrer geben konsequent vor; ohne Rücksicht weisen sie jedes kleinere Glas zurück.

In Riefeld-Barmen wurde am Sonntag der am 1. September für das Wuppertal beschlossene Bierbofott aufgehoben. In der von den in Frage kommenden Korporationen angenommenen Resolution heißt es: „In Erwägung, daß die Resolution vom 1. September nicht so beachtet worden ist, wie es zur vollständigen Durchführung derselben notwendig und besonders auch die Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters gewesen wäre, daß ferner aber viele Witte von ihren hohen Aufschlüssen zurückgegangen sind, wird der Bierbofott aufgehoben, die Arbeiterkraft jedoch aufgefordert, diejenigen Witte zu berücksichtigen, die das weitgehendste Entgegenkommen zeigen. Die Versammlung nimmt ferner Kenntnis von den Versicherungen der Brauereibesitzer in Bezug auf die Sicherstellung des Konsumtionsrechts der Brauereiarbeiter und, soweit es an die Brauereibesitzer liegt, die Freigabe der Lokale an die gewerkschaftliche und politische Organisation zur Abhaltung von Versammlungen, Festlichkeiten usw. — Unberührt von der Aufhebung des allgemeinen Bierbofotts wird die Forderung auf Freigabe aller Lokale an die politische und gewerkschaftliche Organisation aufrechterhalten, und es ist zu prüfen, ob nicht noch schärfere Mittel angewendet werden sollen, um dies Ziel zu erreichen.“

Der Bierbofott in Zittau ist aufgehoben. Die Brauereien haben eine Reduktion der Bierpreissteigerung von 3 Mark auf 2 Mark vorgenommen. Besondere Vereinbarungen sind den Gastwirten von den Brauereien überlassen worden. Dadurch ist für die Konsumenten die Gewähr gegeben, daß Bier-Beutel-Liter zum alten Preis von 15 Pfg. abgegeben werden können.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

• Bielefeld, 29. Oktober.

— Die Wahl zur Stadtverordneten-Versammlung für den 7. Wahlbezirk der 3. Abteilung findet in der Turnhalle der 4. Bürgerschule statt.

— Der Handelsfachverständige bei dem Kaiserlichen General-Konsulat in Rio de Janeiro, Dr. Voss, hält sich vom 25. bis 29. Oktober d. J. in Berlin auf und ist während dieser Zeit täglich von 11 bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr für Interessenten, die über die Verhältnisse in Brasilien Auskunft wünschen, im Auswärtigen Amt, Wilhelmstraße 75, zu sprechen. Darauf wird der Handelsfachverständige diejenigen größeren Handelsfirmen, die mit Rücksicht auf den Außenhandel und die Industrie ihres Bezirks ein besonderes Interesse bezeugen, besuchen, um durch ihre Vermittlung mit den beteiligten Firmen nach Möglichkeit persönliche Zählung zu nehmen.

Für Bielefeld ist, wie wir dem „Reichsanzeiger“ entnehmen, der 3. November in Aussicht genommen. Den Inter-

essenten wird anheimgestellt, sich bei der Handelskammer einzufinden.

— d. Die Auslosung der Gewerbegechtsbeisitzer fand gestern nachmittag im Sitzungssaale des Gewerbegerichts statt. Die Beisitzer werden in dieser Reihenfolge zu den Sitzungen herangezogen werden:

Arbeitsgeber	Arbeitnehmer
Cid, Paul	Grube, Gustav
Hodowinkel, Bernhard	Reibig, Moritz
Dörries, Karl	Reichter, Richard
Bedorf, Dietrich	Richter, Friedrich
Dornbusch, Karl	Hohle, Karl
Sadler, Heinrich	Apfenbrint, Friedrich
Hanejen, Emil	Dannenhans, Heinrich
Nöder, Hermann	Nothe, Ernst
Bertelsmann, Friedrich	Bölenkamp, Gottlieb
Gundlach, Louis	Sornberg, Hermann
Berg, Wilhelm	Heinemann, Ferdinand
Kramme, August	Hermann, Franz
Goldbed, Gustav	Müter, Gottlieb
Tigmann, Heinrich	Mirow, Otto
Wittenstein, Robert	Albrecht, Ludwig
Bitter, Wilhelm	Gieselsdorf, August
Robertsch, Wilhelm	Wagner, Bruno
Nagel, Walter	Scheel, Hermann

Die Sitzungsperiode jedes Beisitzers umfaßt 2 aufeinanderfolgende Monate. Die gesamte Periode beginnt mit dem 1. Oktober 1909 und endet am 30. September 1912. Für jeden Beisitzer sind 3 Stellvertreter ernannt und zwar fungieren als solche die drei Beisitzer, welche demnächst an den Sitzungen teilnehmen müssen.

— Verkehrsanlagen. Durch Bekanntmachung des Herrn Reichsanwalts vom 4. August d. J. ist in Nr. 45 des „Centralblattes für das Deutsche Reich“ das neue Verzeichnis derjenigen im Reichsgebiete belegenen Gartenbauanlagen pp. veröffentlicht worden, für welche die in der Deklaration zur internationalen Neblaus-Konvention festgesetzten Verkehrsleichterungen in Betracht kommen. Die beteiligten gärtnerischen Kreise werden darauf aufmerksam gemacht.

— Freie Volkshäuser. Die Bezirkskassierer werden ersucht, ihre Listen nebst Marken abzugeben. Die kurzfristigen oder id-verhörigen Mitglieder müssen sich vom Bezirkskassierer einen Schein geben lassen und ausfüllen.

— Stadttheater. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Die Klassiker-Vorstellung dieser Woche bringt in einmaliger Aufführung am Sonnabend Schillers „Maria Stuart“ mit den Damen Stollberg, Halben und den Herren Landerz, Popfirt in den Hauptrollen. Am Sonntag nachmittag geht ebenfalls in ständlicher Extravorstellung die Operette „Ein Walzertraum“ zu kleinen Preisen in Szene und als Abendvorstellung gelangt der überaus komische französische Schwanf „Hr. Jolette — meine Frau“ zur Aufführung, der eines großen Heiterkeits-Erfolges sicher ist. Die kommende Woche bringt als interessante Erstaufführung die Novität „Des Barons Tochter von Strelabors“, die erst kürzlich am Berliner Lessing-Theater ihre erfolgreiche Premiere erlebte.

— Bellachini, dessen Name als Zaubermeister von europäischem Ruf ist, wird Sonnabend und die folgenden Tage in Bielefeld Vorstellungen geben, in welchen jedermann Gelegenheiten haben wird, sich zu ärgern oder zu amüsieren, je nach seinem Temperament. Nämlich sich zu amüsieren über des Künstlers fabelhafte Fingerfertigkeit, sich zu ärgern über die eigene Nichtigkeitkeit, daß man trotz aller Aufpassens die Sache nicht herausgefragt hat. Die Abende werden jedenfalls sehr unterhaltend und belehrend sein. (Näheres siehe Inserat.)

— Polizeibericht. Straßensperrung. Die Mühlenstraße zwischen St. Heinz und Stadtbrenze ist wegen Renovation vom 29. 10. bis 12. 11. für Fuhrwerk gesperrt.

Warnung vor Maniarden. pp. Die oben Eingebrochenen wurden am 26. d. M. nachmittags an verschiedenen Stellen und mehrere Sachen und Geld entwendet: 1. Wehrstr. 1 im 2. Stock eine lange goldene Damenuhrette, ein goldene Damen-uhre, eine goldene Halskette, ein goldenes Kettenarmband, ein goldener Ring mit einem Brillanten und 40 Mk. Bargeld. 2. Albrechtstr. 16 im 2. Stock eine lange und eine kurze Damen-uhrette und eine Brosche in Schlangenförmigkeit mit goldenem Kreuz mit Korpus 3. Ravensbergerstr. 65 im 2. Stock eine lange und eine kurze goldene Damenuhrette, ein goldenes Gliederarmband, ein goldenes Armband mit etwa 5 Amethysten, ein silbernes Kettenarmband ges. A. 9, eine goldene Schloßkette mit drei Ketten, ein Korallenohrerring und ein altes kleines 20-Pfg.-Stück. 4. Albrechtstr. 25 eine lange goldene Damenuhrette, eine goldene Damen-uhre, ein goldenes Armband von einer Uhrfette verfertigt und 6 Mk. Bargeld. In sämtlichen Fällen wurde die Korridortüren von den Dieben mit Dietrich oder Radia-ssel geöffnet und sämtliche Behälter in den Wohn- pp. Räumen durchwühlt. Indem hiermit vor dem gemeingefährlichen Treiben dieser Art Einbrecher gewarnt wird, wird auf das dringlichste empfohlen, über jede Verloren, welche in verdächtiger Weise in irgend einem Hause betroffen wird oder in Wohnungen nachfragt, sofort der Kriminal-Abteilung Mitteilung zu machen.

Fahrrad Diebstahl. Vor dem Hauptpostamt hier wurde gestern Abend ein Fahrrad „Wittler“, schwarz lackiert, gegen 6 Uhr entwendet.

Eingebrochen wurde in der Nacht vom 28. 10. im Rigarrenladen von Schlüter hier. Der Dieb hat das Schaufenster eingeschlagen und die darin stehenden Zigarren pp. entwendet. Festgenommen wurden 1 Person wegen Gewerbevergehen und 3 Personen wegen Trunkenheit und groben Unfugs, darunter 1 Frauensperson; 4 Obdachlose erhielten im Polizeigefängnis Unterkunft.

Gefunden: 1 Brosche, 1 Armförm, 1 Herrenfreundschaftring, 1 schwarzes Damenarmband mit allerlei Inhalt, zwei Schlüssel, 1 Sturmlaterne, 1 schwarze Sandale, 1 Damenfreundschaftring, 1 blauer Samtgürtel, 1 schwarzes Damenportemonnaie mit geringem Inhalt.

Verloren: 1 blauewägrüner Weinspiegel, 1 Palet mit festonierten Herrenpaletot, 1 Palet mit einem grauen unteren Herrenpaletot, 1 Reißfaden, 1 Portemonnaie mit 6 Mk. Inhalt, 1 Palet mit allerlei Inhalt (Sandale, Strümpfe usw.) Zugelassen: 1 schwarzweißer Jagdhund.

Versammlungen.

Freitag, 29. Oktober.

Bielefeld. Soz. Verein, 16. Bezirk. Abends 8½ Uhr bei Fickert: Vortrag des Genossen Schädlich über Robert Blum. Parteilose eingeladen.

Stadthagen. Soz. Verein. Abends 8 Uhr Bezirksführer-

sitzung.

Sonnabend, 30. Oktober.

Ummeln. Soz. Verein. Abends 8½ Uhr beim Genossen

Sinneg.

Quelle. Soz. Verein. Abends 8½ Uhr.

Minden. Tabakarbeiterverband. Abends 6 Uhr.

Stellungnahme zur Lokalberichterstattung der Gewerkschaften.

Detmold. Gewerkschaftsratell. Präzise 8 Uhr in

der „Centralhalle“. 1. Unterrichtabend.

Sonntag, 31. Oktober.

Bielefeld. Soz. Verein, 14. Bezirk. Vorm. 10 Uhr bei

Bedmann: Besprechung.

Arb.-Abt.-Bund. Ausflug nach Heesen. Abmarsch

nachm. 3 Uhr Restaurant Fockmann in Gellershagen.

Kirchlegern. Soz. Verein. Nachm. 4½ Uhr außerordent-

liche Besprechung bei H. Schuster: Die weiteren Ver-

ratungen zur Gemeinderatswahl.

Detmold. Definit. Konsumvereins. Versamm-

lung nachm. 4 Uhr in der Centralhalle.

Stadthagen. Soz. Verein. Nachm. 2 Uhr: Schaumburger

Hof.

Handelstammer einz...

tsbeisitzer fand gestern...

beitnehmer...

be, Gustav...

ig, Moritz...

ter, Friedrich...

e, Karl...

brint, Friedrich...

enhaus, Heinrich...

e, Ernst...

nsam, Gottlieb...

berg, Hermann...

emann, Ferdinand...

mann, Franz...

er, Gottlieb...

ow, Otto...

recht, Ludwig...

sdorf, August...

ner, Bruno...

el, Hermann...

umfagt 2 aufeinander...

beginnt mit dem 1. O...

1912. Für jeden Wei...

ngung als solche...

n Sitzungen teilnehmen

ntmachung des Herrn...

rr. 45 des „Zentral...

erkeihnigen derjenige...

lagen pp. veröffentlicht...

ion zur internationalen...

erklärungen in Ver...

erklärungen werden

assifiziert werden ersucht.

Die künftigen ober...

m Bezirksassistenten einen

rbureau wird uns ge...

er Woche bringt in ein...

illiers „Maria Stuart“...

a. Herford, 28. Okt. Kindermisshandlungen in...

einer Herforder Schule. Eine ganze Reihe von...

Kindermisshandlungen kamen in der heutigen Verhandlung des...

Schöffengerichts zur Sprache.

Angellagte war der Kohlenhändler Berg. Zur Last wurde...

dem Angellagten gelegt, den Lehrer Sietmann schwer be...

leidigt zu haben. Der Angellagte schildert die Vorgänge und...

die Beweggründe seines Verhaltens folgendermaßen: Sein...

Knabe, welcher in die Hlndlschule zum Lehrer Sietmann geht,

sei von diesem schon seit einigen Jahren gemishandelt worden.

So sei der Junge einmal in einer Zeit, in welcher er einen...

Ausschlag auf dem Kopfe gehabt habe, von dem Lehrer Sietmann...

mit dem Stöcke auf den Rücken und auf den Kopf geschlagen...

worden, daß ihm der Eiter, mit Blut vermischt, in das Gesicht...

gelaufen sei. Das Kind habe bitterlich geweint. Des Abends...

sei er nach der Wohnung des Lehrers, sowie auch nach der des...

Rektors gegangen, um sich zu beschweren. Tags darauf sei der...

Lehrer Sietmann in die Wohnung des Angellagten gekommen,

aber nicht, um sich zu entschuldigen, sondern er habe ihm Vor...

würde darüber gemacht, daß dem Rektor falsche Anschuldigungen...

mitgeteilt worden seien, und wegen dieser falschen Anschuldigungen...

solle Berg noch vor den Staatsanwalt kommen. Nach der Ge...

heuerde beim Rektor sei es eine Weile gut gegangen, dann aber...

haben die Bückungen wieder sehr eingeengt, der Junge sei...

an den Kopf geschlagen und am Ohr gerissen worden, daß es...

geblutet habe. Das Maß sei endlich überlaufen, als der Junge...

eines Tages wieder schwer geschlagen und dabei das Ohr aus...

seiner Lage herausgerissen worden sei. Auch mit anderen Leuten...

habe er geschrien und ihnen sein Leid gesagt, von welchen nun...

eine Anzahl bekannt haben, daß auch ihre Kinder von dem...

Lehrer Sietmann gemishandelt worden wären. So sei er...

denn, nachdem ihm in der Wohnung des Lehrers die Tür vor der...

Nahe zuge schlagen worden sei, zu dem Entschluß gekommen, mit...

dem Lehrer auf dessen Weg zur Schule zu sprechen, und dabei...

habe er, als er noch dazu vom Lehrer gereizt wurde, die Be...

leidigungen ausgeföhrt. Am ganzen sind 20 Zeugen geladen,

von denen 17 vernommen werden. Wir greifen die Aussagen...

nur einzelner heraus. Zuerst wird als Zeuge vernommen...

Kind getan — und erst dann getan, als er keinen anderen Aus...

weg mehr sah.

Das Urteil lautet: Der Angellagte wird der Beleidigung für...

schuldig befunden, jedoch erklärt ihn das Gericht für straffrei.

Aus dem Bericht über die Verhandlung geht hervor, daß der...

Lehrer Sietmann überall anders hingehört, als in die Schule.

Wir sind neugierig, ob nun der Lehrer Sietmann dorthin kom...

men wird, wo er zunächst einmal hingehört, auf die Anstalt...

ban, und ob seine vorgelegte Behörde die Verantwortung dafür...

übernehmen wird, daß sie die Eltern zwingt, einem solchen Mann...

auch nur noch einen Tag ihre Kinder anzuvertrauen.

Merkwürdig ist das Verhalten des Rektors. Da ihm der Fall...

Greife bekannt war, war es seine verdamnte Pflicht und Schul...

digkeit, den Lehrer scharf zu überwachen. Statt dessen bringt er...

es fertig, zu erklären, daß er den Vorfall nicht als Bedenung...

erachtet habe. Er scheint also der Meinung zu sein, daß es...

weiter keine Bedeutung hat, wenn die Kinder geschlagen werden,

daß sie nicht wissen, wo sie hin sollen.

Uebrigens zeigt die Verhandlung wieder, wie notwendig es ist,

daß die kleinen Leute die „Volkswehr“ halten. Denn in der...

„Volkswehr“ haben sie ein Organ, das vertritt, ihre Interessen...

wahrzunehmen und ihre Kinder zu schützen. Daß das Vorgehen...

der „Volkswehr“ nicht unwirksam ist, zeigt ja gerade der Fall...

Greife, wo der Lehrer auf die Veröffentlichung in der „Volks...

wehr“ hin einen Tadel bekommen hat.

k Herford, 28. Okt. Lichtbildervortrag. Damit ge...

prüft werden kann, ob am Sonnabend zu dem Lichtbildervortrag...

ein Verkauf an der Saalkasse notwendig ist, werden die Ver...

trauensleute nochmals erucht, die unterlaufen Karten bis späte...

stens Sonnabend mittag im Sekretariate abzugeben. Die Ab...

rechnung ist dagegen bis abends gestattet.

Das Gewerkschaftsstatell.

* Herford, 29. Oktober. Die Kontrollversam...

lungen finden im Bezirk des Meldeamts Herford am 23. 24...

und 25. November statt. (Siehe Bekanntmachung in heutiger...

2 Beilage.)

* Bünde, 29. Oktober. Die Kontrollversam...

lungen im Bezirk des Meldeamts Bünde finden vom 2. bis...

zahlen, die bewilligt werden. Das ist 849,50 Mark mehr als...

der Voranschlag der Armenkasse vorsieht.

* Detmold, 28. Okt. Unterrichtsabende. Wie in den...

verloffenen Jahren, werden auch in diesem Winterhalbjahr von...

seiten des Gewerkschaftsstatells die Unterrichtsabende ver...

anstaltet. Der erste Abend findet am Sonnabend, 30. Oktober,

abends präzis 8 Uhr statt, in welcher Reichstagsabgeordneter...

Severing-Vielefeld das Thema: „Partei und Gewerkschaften“...

behandeln wird. Wir eruchen um rege Beteiligung seitens der...

Verbandsfunktionäre.

* Detmold, 28. Okt. Ein ungetreuer Beamter stand...

heute in der Person des Stanzleigehilfen Wilhelm Lütge vor...

der hiesigen Strafkammer. Er hatte am Abend des 15. Sept.

in dem Gebäude des künftl. Verwaltungsamts in Detmold einen...

schweren Diebstahl ausgeführt. Nach Schluß der Dienststunden...

war er durch eine Hintertür, zu welcher ihm der Schlüssel anver...

traut war, in die Diensträume gegangen und hatte hier eine...

Tischtrrede mittels eines Nachschlüssels geöffnet. In der Tisch...

trrede befand sich eine Geldkassette, welche Geld für Jagdscheine,

Radfahrerarten usw. enthielt. Er sprengte die Kassette und ent...

nahm ihr 424 Mark. Die Kassette nahm er sodann mit sich und...

versteckte sie im Bürogarten. Am anderen Morgen wurde der...

Diebstahl entdeckt, wobei sich L. der Tat verächtlich machte. Er...

wurde sofort verhaftet und gelang dann auch den Diebstahl ein...

Auf dem Boden seines Hauses wurde noch ein Betrag von über...

125 Mark gefunden. Wo die übrigen Gelder geblieben sind,

wußte sich L. nicht zu entziehen. In der heutigen Verhandlung...

gab er die Straftat zu und will dabei unter dem Einfluß des...

Alkohols gehandelt haben.

Auch heute wußte er nicht, wo die übrigen gebliebenen Geld...

summe geblieben ist. Nach Verübung des Diebstahls sei er noch...

in eine Wirtschaft gegangen und was weiter geblieben sei, könne...

er sich nicht mehr entziehen. Er ist in einem total betrunkenen...

Zustande nachts gegen 11½ Uhr nach Hause gekommen. Der...

Angellagte ist seit 1897 beim hiesigen Verwaltungsamt be...

schäftigt und hat außer seinem Gehalt von 125 Mk. monatlich...

25 Mk. für Ueberstunden erhalten. Die Trunksucht ist bei ihm...

in den letzten Jahren derart zum Ausbruch gekommen, daß seine...

Soziales.

ssc. Bevölkerungszunahme in Europa im 19. Jahrhundert.

Das sechste in dritter Auflage erscheinende Handwörterbuch für...

Staatswissenschaften bringt eine Uebersicht über die Bevölde...

rungszunahme in den einzelnen europäischen Ländern, der wir...

ausgangsweise die folgenden Mitteilungen entnehmen: Es war...

der Stand der Bevölkerung in Tausenden auf den gegenwärtigen...

	zu Ende des Jahres	Durchschn. jährl. Zu-
	1800	nahme von 1800—1900
Rußland	33 000	auf 1000 der Bevölker.
Deutsches Reich	24 500	10,0
Österreich	13 300	8,4
Ungarn	10 000	7,2
Frankreich	26 900	6,6
Engl. mit Wales	9 250	3,7
Schottland	1 675	12,5
Irland	5 600	9,9
Italien	18 125	2,1
Spanien	11 500	5,8
Portugal	2 920	4,3
Türkei m. Bulg.	7 300	6,2
Schweden	2 347	3,0
Norwegen	883	7,9
Dänemark	925	9,4
Schweiz	1 750	6,7
Rumänien	2 800	9,7
Serbien	900	7,7

Demnach haben alle europäischen Völker, mit alleiniger Aus...

nahme Irlands, im letzten Jahrhundert einen mehr oder...

weniger großen Bevölkerungszuwachs erfahren. Am stärksten...

hat England mit Wales zugenommen, sodann folgen die slawi...

schen Völker (Rußland, Serbien, Rumänien, Türkei) und dann...

die anderen germanischen Völker, zuletzt die romanischen. Auf...

fallend ist die verschiedene Entwicklung Deutschlands und Frank...

reichs. Während zu Beginn des 19. Jahrhunderts Frankreich...

Deutschland noch in Bezug auf die Bevölkerungszahl übertraf,

stand es ihm am Ende um ein volles Drittel nach, und die weit...

geringere Geburtenhäufigkeit unjeres Nachbarlandes läßt ein...

weiteres Zurückbleiben erwarten.

Die Abnahme der Bevölkerung in Irland hat keine natür...

lichen Ursachen, sondern ist ein Produkt der jurchbaren Unter...

drückung und Auswanderung der irischen Landbevölkerung durch...

die englischen Machtgeber. Tatsächlich steht die Abnahme erst...

um die Mitte des Jahrhunderts ein: bis 1840 war die irische...

Bevölkerung sogar auf 8177 Seelen gestiegen, um von da bis...

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Max Sachs, für...

den Interatenteil: Wilhelm Böttcher, beide in Bielefeld.

Arbeiter, agitiert für eure Zeitung!

Ankündigung:

Besuchen Sie uns!

Morgen finden Sie an dieser

Stelle Preis-Verzeichnis. :: ::

Heute Freitag, den 29. Oktober, beginnen wir mit...

Gebrüder Kaufmann, Bielefeld.



Langer englischer
Paletot
mit Seidenschal
17⁵⁰

Damen-Konfektion.

Sämtliche Neuheiten für Herbst und Winter sind in überraschend grosser Auswahl vertreten. Wir führen durchweg anerkannt vorzügliche Konfektion, welche auch in den niedrigen Preislagen tadellosen Schnitt und gute Verarbeitung aufweist. Was wir ganz besonders betonen, ist

die grosse Preiswürdigkeit.

Engl. Paletots	aus modernen Stoffen, ein- u. zweireihig, schön garniert	9 ⁵⁰ 6 ⁵⁰ 3 ⁵⁰	Schwarze Frauenpaletots	in geschw. und losen Fassons	28 ⁵⁰ 22 ⁰⁰ 15 ⁰⁰
Engl. Paletots	aus Homespun und schönen engl. Stoffen mit langem Seidenschal	21 ⁰⁰ 15 ⁰⁰ 12 ⁵⁰	Schwarze Frauenpaletots	in hoch-eleganter Ausfüh.	54 ⁰⁰ 45 ⁰⁰ 32 ⁰⁰
Engl. Paletots	in ganz eleganter Ausführung	52 ⁰⁰ 38 ⁰⁰ 26 ⁰⁰	Jackenkleider	mit langer Jacke und elegantem Seidenschal	35 ⁰⁰ 26 ⁰⁰ 17 ⁵⁰
Tuch-Paletots	in allen modernen Farben, lose u. geschweifte Fassons reich gekurbelt	65 ⁰⁰ 43 ⁰⁰ 22 ⁵⁰	Jackenkleider	aus Tuch und Homespun, nur moderne Farben	68 ⁰⁰ 53 ⁰⁰ 42 ⁰⁰
Kimonos	in allen beliebten Farben mit Jette-Knöpfen, elegant garniert	45 ⁰⁰ 27 ⁰⁰ 12 ⁵⁰	Kostüm-Röcke	Mieder-, Sattel- u. Falten-Röcke	12 ⁷⁵ 7 ⁵⁰ 5 ⁷⁵
Samt-Paletots	in schwarz u. farbig, kurze und lange Fassons	80 ⁰⁰ 36 ⁰⁰ 17 ⁵⁰	Kostüm-Röcke	in hocheleganter Ausfüh.	32 ⁰⁰ 25 ⁰⁰ 16 ⁵⁰
Blusen	Woll- und Baumwollflanell, Hemdblusen und garnierte Sachen	6 ⁷⁵ 4 ⁷⁵ bis 1 ¹⁰	Blusen	Wolle, Seide, Tüll, in elegantester Ausführung	35 ⁰⁰ 24 ⁰⁰ 17 ⁵⁰ 15 ⁰⁰

Neue Kleiderstoffe.

In dieser Abteilung unterhalten wir stets sämtliche Neuheiten in grosser Auswahl. Es ist unser Bestreben, unserer werten Kundschaft nur solide, erprobte Qualitäten zu verkaufen. Die Preise sind denkbar billigst.

Homespun u. Cotelé
letzte Neuheit für Jackenkleider in modernen Farben

325 295 250 195

Kostüsstoffe

in englischem Geschmack und modernen uni Farben

350 275 180 145

Satintuche

in enorm grosser Auswahl in allen Farben u. besten Qualitäten

285 250 195 160

Chevrons u. Diagonals

moderne schmal und breit gerippte Gewebe

225 195 160 95

Cheviots

Wir führen nur beste Fabrikate zu wirklich billigen Preisen

225 185 135 88

Blusenstoffe u. Flanelle

überraschend grosse Auswahl in schönen Streifen u. aparten Farben

225 175 80 58

Gebr. Gottschalk

Niedernstrasse 29-31.

Bielefeld.

Niedernstrasse 29-31.

Beste und billigste Bezugsquelle für Kolonialwaren!

Gebr. Bill

Bielefeld

Niederwall 5 Arndtstrasse 43
Reichspoststrasse 10

Brackwede, Kaiserstrasse 58.

Reiner Kakao
per Pfund 90 Pfg.

Reine Blockschokolade
per Pfund 73 Pfg.

Weizen-Mehl 000
hell und hochbackend per Pfund 15 Pfg.

Gelbes Rübol
per Liter 57 Pfg.

Feinstes Magdeburger Sauerkraut
per Pfund 7 Pfg.

Ia. Vollheringe per Dtd. 48

Ia. Sparseife
per Pfund 27 Pfg.

Feinste helle Transparent-Seife
per Pfund 16 Pfg.

ff. weisse Silberseife
per Pfund 19 Pfg.

Großglockner Schweizerkäse
per Pfund 90 Pfg.

Feinster Limburger Käse
per Pfund 47 Pfg.

ff. Kokospflanzenfett per Pfd. 55

ff. brauner Randsis
per Pfund 29 Pfg.

ff. Bismarck-Bratheringe
per Stück 8 Pfg.

Feinste große Rollmöpse
per Duzend 67 Pfg.

Kerzen
per Pack von 33 Pfg. an.

Stets frisch

gebr. Kaffees
per Pfd. v. 95—180 Pfg.

Haushalts-Kaffee
per Pfd. 110 u. 120 Pfg.

Margarine
per Pfd. v. 55—100 Pfg.

Süßrahmtafel
per Pfund 80 Pfg.

Clever Stolz
per Pfund 100 Pfg.

Von Freitag, den 29. Oktober, bis Dienstag, den 2. November: **Doppelte Kassabons!**

Mr. 253

Der

In einem Artikel die gelben Gewerkschaften Mann mit gerichtlicher Verlangung von der Genugthuung verweigert ab, weil sie einem geben könne. Daraus basteur der „Silber“, fengericht lehnte die weis über die Qual den Angeklagten zu zu einer Geldstrafe leidigung wurde er worin mitgeteilt w und zur Informati die Klage führt. w Anfolge der von die Klage am Freitag teidiger des Ange antwortete, den Wahl Falle nicht § 185, i § 185 angewendet werden, weil die m Strafmäß erheblich Punkte Beweis zu In dem Prozeß erlier „Hansa“ ge nationalalliberal, u gezwungen und le lichteit. — Das gl drei Parteirichtung rungen eines eben und diese Handlung Glauben bezeichnet Qualitäten des M dem Erscheinen de Verleumdung eines nis verurteilt wu dem Erscheinen de haben worden. — Prozeß Mai gegen Namen eines Sch Schmähschrift gegen des Klägers diene des Verbandes der ben hat. Gebius, die gelben Gewerks zuwirken. Rechtsanwälti S behauptete zwar, d angetretenen Bewe Verteidiger gegen juristischen Gründ weniger gegen den wärts“ und die Sa „Heke gegen Gebius Nach derselben den „Vorwärts“ z stellte sich dem Ge her ein harmonische Arbeitern herzufrat mit Verleu verfolgt werde. I Klägers mehrmals Sache zu bleiben. richt Stimmuna a denen der Beklagte zeichnete. Ob die hat, kann man nat so, wie Gebius es Das Gericht v klagen. In der l anderem: Der A daß der Kläger e Qualität sei. Das Wahrheitsbeweis gerichtliche Heftstell Ueber die im Urte wie über das Urte übereinstimmende kein Beweis erhof sich die Ansicht de Was in diesen bei geflagten nicht, z wertiger Qualität daß jemand nicht nicht vorgeworfen Die beliebte I auffallend starke

5869

5882

Der Parteitag 24. Oktober in umfaßt 17 Wahl tionen und außer 10 Wahlkreise d vertreten. Außer Genossen Gustaf Hugo Haase-König treter der „König Agitationstomitee Parteivorstandes sekretär Genosse Agitationstomitee Jahre erstreckt, ge losigkeit besonders andauernden Abm tionen sich gut ent gliederzunahme zu vier Ortsvereine kinde in seinem herige vierzehntäg auch in Westpreu schuß für dieses I aus der Provin beten Verband de 80 Mitglieder zu Parteitag nahme Statutz des Bezir vorlagen. Infolg licher Teilnehmer

1. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 253.

Bielefeld, Freitag, 29. Oktober 1909.

20. Jahrg.

Der beleidigte Lebius.

In einem Artikel der Wochenchrift „Die Hilfe“, der gegen die gelben Gewerkschaften polemisierte, wurde Lebius als ein Mann mit gerichtlich festgestellten Qualitäten bezeichnet. Er verlangte von der „Hilfe“, daß sie ihm durch eine Erklärung Genugtuung verschaffe. Das lehnte die Redaktion der „Hilfe“ ab, weil sie einem Manne wie Lebius keine Ehrenrettung geben könne. Dann verlagte Lebius den verantwortlichen Redakteur der „Hilfe“, Dr. Henz, wegen Verleumdung. Das Schöffengericht lehnte den vom Beklagten angebotenen Wahrheitsbeweis über die Qualitäten des Herrn Lebius ab und verurteilte den Angeklagten wegen Verleumdung aus § 185 in zwei Fällen zu einer Geldstrafe von 125 Mark. Der zweite Fall der Verleumdung wurde erblüht in einer Veröffentlichung der „Hilfe“, worin mitgeteilt wurde, daß Lebius die Klage eingereicht habe und zur Information der Leser auch der Artikel, auf den sich die Klage stützt, wiederholt.

Infolge der vom Verurteilten eingelegten Berufung wurde die Klage am Freitag in zweiter Instanz verhandelt. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Willi Engel, beantragte, den Wahrheitsbeweis zuzulassen, weil im vorliegenden Falle nicht § 185, sondern § 186 zutraf. Aber selbst, wenn nur § 186 angewendet würde, müßte der Wahrheitsbeweis zugelassen werden, weil die moralische Qualität des Klägers doch für das Strafmaß erheblich sei. Der Verteidiger beantragte über folgende Punkte Beweis zu erheben:

In dem Prozeß Lebius gegen Vermuth wird im Urteil erster Instanz gesagt, der Kläger Lebius habe gleichzeitig für nationalliberale, ultramontane und sozialdemokratische Zeitungen geschrieben und sei auch sonst eine nicht einwandfreie Persönlichkeit. — Das gleichzeitige Arbeiten für Blätter der genannten drei Parteienrichtungen habe Lebius in seiner Schrift „Erörterungen eines ehemaligen Sozialdemokraten“ selber zugegeben und diese Handlungsweise als einen Verstoß gegen Treu und Glauben bezeichnet. — Die Ansicht des Beklagten über die Qualitäten des Klägers stütze sich auch darauf, daß Lebius vor dem Erscheinen des unter Anklage stehenden Artikels wegen Verleumdung eines Fräulein Gerlach zu einem Monat Gefängnis verurteilt wurde. Allerdings sei das Urteil, aber erst nach dem Erscheinen des Artikels, in der Berufungsinstanz aufgehoben worden. — Weiter solle bewiesen werden, daß in einem Prozeß Mai gegen Walter bewiesen worden sei, daß Lebius den Namen eines Schriftstellers fälschlich gemißbraucht habe, um eine Schmähschrift gegen Mai herauszugeben. — Zur Kennzeichnung des Klägers diene auch ein Brief, den er an den Vorsitzenden des Verbandes der Metallindustriellen, Dr. Balthasar, geschrieben hat. Lebius, der Führer der gelben Gewerkschaft, gebe in diesem Briefe den Unternehmern Mittel an die Hand, um durch die gelben Gewerkschaften den Interessen der Arbeiter entgegenzuwirken.

Rechtsanwalt Hennigsohn, der Vertreter des Klägers Lebius, behauptete zwar, der Kläger habe den lebhaften Wunsch, daß die angelegten Beweise erhoben werden, aber trotzdem sprach der Verteidiger gegen die Zulassung des Wahrheitsbeweises „aus juristischen Gründen“. Im übrigen polemisierte der Anwalt weniger gegen den Angeklagten, als vielmehr gegen den „Vorwärts“ und die Sozialdemokratie, die er beide als Urheber einer „Sege gegen Lebius“ hinstellte.

Nach derselben Methode, die Lebius in seinen Prozessen gegen den „Vorwärts“ zu befolgen pflegt, arbeitete er auch hier. Er stellte sich dem Gericht vor als ein Mann von guter Gesinnung, der ein harmonisches Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern herzustellen suchte und deshalb von der Sozialdemokratie mit Verleumdungen und anderen verwerflichen Mitteln verfolgt werde. Der Vorsitzende mußte die lange Rede des Klägers mehrmals mit der Aufforderung unterbrechen, bei der Sache zu bleiben. Zum Schluß suchte Lebius dadurch beim Gericht Stimmung zu machen, daß er die Nationalsozialisten, zu denen der Beklagte gehört, als verkappte Sozialdemokraten bezeichnete. Ob diese Stimmungsmache auf die Richter gewirkt hat, kann man natürlich nicht wissen. Das Urteil aber lautete so, wie Lebius es wünschte.

Das Gericht verwarf die Berufung auf Kosten des Angeklagten. In der Urteilsbegründung lagte der Vorsitzende unter anderem: Der Angeklagte habe zum Ausdruck bringen wollen, daß der Kläger ein Mann von minderwertiger moralischer Qualität sei. Das sei eine Verleumdung, die unter § 186 falle. Der Wahrheitsbeweis sei aber nur soweit zulässig, als es sich um gerichtliche Feststellungen über die Qualitäten des Klägers handle. Ueber die im Urteil gegen Vermuth enthaltene Bemerkung, sowie über das Urteil im Prozeß Gerlach hätten beide Parteien übereinstimmende Angaben gemacht, deshalb brauche hierüber kein Beweis erhoben werden. Auf diese beiden Urteile stütze sich die Ansicht des Angeklagten über die Person des Klägers. Was in diesen beiden Prozessen festgestellt sei, berechtige den Angeklagten nicht, zu sagen, der Kläger sei ein Mann von minderwertiger Qualität. Wenn in einem Einzelfalle festgestellt sei, daß jemand nicht einwandfrei gehandelt habe, so dürfe ihn noch nicht vorgeworfen werden, daß er moralisch minderwertig sei.

Die beliebte Beschränkung des Wahrheitsbeweises ist eine auffallend starke Beschränkung berechtigter Kritik.

Parteinachrichten.

Der Parteitag der Provinz Ostpreußen fand am Sonntag, 24. Oktober in Königsberg statt. Der Bezirk Ostpreußen umfaßt 17 Wahlkreise. Davon haben 12 Wahlkreise Organisationen und außerdem sind 5 Ortsvereine vorhanden. Es waren 10 Wahlkreise durch 26 Delegierte, darunter einen weiblichen, vertreten. Außerdem nahmen teil an den Verhandlungen die Genossen Gutschke, Hofe, Gr. Staisgirren und Rechtsanwalt Hugo Saake-Königsberg als Reichstagskandidaten, sowie Vertreter der „Königsberger Volkszeitung“, der Vorsitzende des Agitationskomitees und der Parteisekretär. Als Vertreter des Parteivorstandes war Genosse S. Müller anwesend. Parteisekretär Genosse Linde erstattete Bericht über die Tätigkeit des Agitationskomitees. Aus dem Bericht, der sich über dreiviertel Jahre erstreckt, geht hervor, daß trotz der anhaltenden Arbeitslosigkeit besonders in den kleinen Städten und der noch immer andauernden Abwanderung der Arbeiter die meisten Organisationen sich gut entwickelt haben und eine ganz beträchtliche Mitgliederzunahme zu verzeichnen ist. Drei neue Kreisvereine und vier Ortsvereine wurden gegründet. Lebhaft beklagte Genosse Linde in seinem Bericht, daß der Parteivorstand die bisherige vierwöchentliche Erscheinungsweise des „Landboten“, der auch in Westpreußen verbreitet wird, auf monatlich einmaliges Erscheinen herabgesetzt hat, indem er den bisher gesägten Zustand für dieses Blatt reduzierte. Sehr schwer sei es nach wie vor, die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter für die politische Organisation zu gewinnen und der „Königsberger Volkszeitung“ aus der Provinz Abonnenten zuzuführen. Für den neugegründeten Verband der Land- und Waldarbeiter konnte noch sehr wenig agitiert werden, trotzdem ist es gelungen, dieselben einige 80 Mitglieder zuzuführen. — Einen großen Teil der Zeit des Parteitages nahm die Beratung eines völlig umgearbeiteten Statuts des Bezirksverbandes in Anspruch, wozu zwei Entwürfe vorlagen. Infolgedessen mußte zum lebhaften Bedauern sämtlicher Teilnehmer des Parteitages das sehnlichst erwartete Re-

ferat des Genossen Hofe - Gr. Staisgirren über „Schäftmachung der Landarbeiter“ der vorgeschrittenen Zeit wegen der Tagesordnung abgelehnt werden. Folgende Anträge gelangten zur Annahme: Der Parteivorstand möge es ermöglichen, den „Landboten“ wieder wie früher zweimal im Monat erscheinen zu lassen. — In Zukunft sollen auch Flugblätter in polnischer Sprache in Ostpreußen verbreitet werden. — Der Provinz-Parteitag erklärt es für unbedingte Pflicht jedes Parteigenossen, gemäß dem Leipziger Parteitagsschluß dem Brandtweinengenuß zu entgehen. Die Kreisorganisationen werden aufgefordert, sich unterzüglich zu planmäßiger Durchführung des Schnapsboykotts mit den Gewerkschaftsleitungen in Verbindung zu setzen. — Der Parteitag ersucht die Kreisvereinsvorstände zum Zwecke der Förderung von Bildungsbestrebungen mit den Gewerkschaftsleitungen in Verbindung zu treten und Bildungsausschüsse einzusetzen. — Der Parteivorstand wird erneut ersucht, Mittel zur Errichtung einer Wanderbibliothek in Ostpreußen zu bewilligen.

Gewerkschaftsbewegung.

Gegen den Zwangsarbeitsnachweis des Zechenverbandes. Für kommenden Sonntag und den darauffolgenden Montag hat der Zechenverband 15 Massenversammlungen einberufen, die sich auf das ganze Ruhrgebiet von Aßberg am Niederrhein bis Hamm in Westfalen verteilen.

Außer dem Organ des christlichen Verbandes und der Evangelischen Arbeiterzeitung spricht sich jetzt auch das Organ des Zechenverbandes in seiner jüngsten Nummer gegen den Zwangsarbeitsnachweis aus.

Die Eingabe der vier Bergarbeiterverbände ist vom Zechenverband beantwortet worden. Er lehnt sie ab und bleibt auf seiner Entschiedenheit, den Arbeitsnachweis einzuführen, bestehen; er bestreitet, daß die Arbeitslosigkeit und Organisation der Arbeiter damit getroffen würde.

Schwarze Listen des Metallindustriellen-Verbandes. Die List der Berufsverleumdungen gegen Arbeiter steigt. In der Zeit vom 23. September bis 18. Oktober sind nicht weniger als 28 schwarze Listen vom Verband der Metallindustriellen verfaßt worden. Durch Angabe ihrer Personalien wurden 650 Arbeiter in Verirrung gebracht. Es sind von der Firma Regus u. Waldbauer, Köln-Mippes, 10 Photographen und Truder, vom Eisenwerk „Rhönix“ in Hamburg 9 Arbeiter, vom Gießhahnenwerk Witten 29 Arbeiter, vom der Maschinenfabrik Dehne in Halle an der Saale 24 Arbeiter, von der Elektrotechnischen Installationsbranche in Dresden 312 Arbeiter, von der Firma Gebr. Treitzger, Rastatt, 12 Bildhauer, von den Holzindustriellen in Mannheim 4 Glaser, von der Rheinischer Eisenhütte und Maschinenfabrik bei Remscheid 26 Arbeiter. Ferner wird Mitteilung gemacht von dem Ausbruch von Differenzen und Streiks der Schreiner in Bielefeld und Frankfurt a. M., der Kleidermacher vom Bremer Vulkan in Begeleit, der Rietter und Verleger der Berliner Maschinenbau-Aktiengesellschaft vormals Schwanenlopp, West Wilkau und der Arbeiter der Firma Paul Schönheimer in Berlin, Greifswalderstraße. Selbstverständlich wird auch vor Einstellung aller dieser Arbeiter gewarnt. Von Interesse ist auch die Warnung vor der Einstellung Berliner Jolierer. Der Tarif derselben läuft am 1. November d. J. ab und glaubt der Arbeitgeberverband durch die Einstellungs-warnung die Arbeiterorganisation leichter zum Abschluß eines der Arbeitgeberorganisation genehmen Tarifes zu bewegen. Genannt werden 9 Firmen deren Arbeiter anderwärts keine Arbeit erhalten sollen.

Die übrigen Listen, die meistens Mitteilungen über bedeutende Differenzen und Streiks enthalten, sind nicht von allgemeinem Interesse.

Verhättnisse gegen einen Leiter des Baderverbandes. Aus Anlaß des Berliner Baderstreiks im Jahre 1907 erhob der Buchdruckereibereiter Hartmann in dem von ihm herausgegebenen Organ der gelben Baderorganisation gegen Heßbold, den Gauleiter des Baderverbandes, den Vorwurf, Heßbold habe den Streik in der struppellosesten Weise und lediglich in seinem persönlichen pekuniären Interesse ins Werk gesetzt. Durch den Streik würden viele kleine Baderereien ruiniert, die Gewerkschaftsbaderereien machten inrolgebenden gute Geschäfte, und Heßbold, der Aktionär der Reinholdsdorfer Gewerkschaftsbadererei sei, habe ja den Vorteil davon. Heßbold habe durch den Streik Geld in die Finger bekommen wollen, er habe den Streikenden durch die Stellendermittlung Tausende von Mark abgenommen. In einer anderen Nummer seines Blattes „Deutscher Bader- und Konditorgehilfe“ hat Hartmann die Behauptung verbreitet, Heßbold habe, als er im Auftrag seines Verbandes eine Besichtigung über Mißstände in einer Badererei unternahm, sich von dem betreffenden Badermeister mit Kuchen und Wein bestechen lassen, um bei Unterdrückung der Beschwerde die Interessen seines Verbandes zu verraten.

Gegen dieser unwarbaren Behauptungen hat Heßbold gegen Hartmann Privatbeleidigungsklage erhoben. Diese wurde am Mittwoch vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte verhandelt. Die Klage richtete sich gleichzeitig gegen den Redakteur Voh von der „Baderzeitung“. Das Innungsblatt hatte aus dem Hartmannschen Blatte die Behauptungen über die struppellose Zuzugung des Streiks übernommen. Hartmann hat Widerklage erhoben auf Grund eines angeblich von Heßbold verfaßten Flugblattes, durch dessen Inhalt sich Hartmann beleidigt fühlte.

Das Gericht erhob zunächst Beweis über die Augen- und Gehörseidichte. In dieser Hinsicht wurde folgendes festgestellt: In einer Mitgliedsversammlung des Baderverbandes hat ein Redner die Behauptung, Heßbold habe sich in der angegebenen Weise bestechen lassen, aufgestellt. Auf Antrag Heßbolds wurde sofort eine Kommission zur Unterdrückung dieser Angelegenheit eingesetzt. Die Kommission hat festgestellt, daß an dieser Behauptung kein wahres Wort ist. Derjenige, welcher die Behauptung in der Versammlung erhoben hatte, erklärte dann, daß er durch die Beweishebung der Kommission von der Grundlosigkeit seiner Behauptung überzeugt sei und dieselbe zurücknehme. Dieses Ergebnis der Kommissionsverhandlung ist in der Zeitung des Baderverbandes veröffentlicht und muß höchst wahrscheinlich auch Hartmann bekannt geworden sein. Trotzdem hat er nach dieser Veröffentlichung in der Verbandszeitung die unwahren Angaben in seinem Blatte weiter verbreitet.

In der anderen Behauptung der Angeklagten, Heßbold habe den Streik zu seinem persönlichen Vorteil ins Werk gesetzt, war der größte Teil der 66 anwesenden Zeugen geladen worden. Die wirklichen Ursachen des Streiks sollten vor Gericht festgestellt werden. Hierüber sollten in erster Linie Oberbürgermeister Richter und der Vorsitzende des Gewerbegerichts, Herr von Schulz, vernommen werden, die beide Vergleichsverhandlungen zur Beilegung bzw. Verhinderung des Streiks geführt hätten. Von diesen beiden Zeugen wurde nur Herr von Schulz vernommen. Er gab einige Daten über die damaligen Verhandlungen, die aufgestellten Forderungen usw. an. Natürlich wachte er nicht davon, daß Heßbold ein persönliches Interesse an dem Streik gehabt habe. Vielmehr gab der Zeuge an, daß die Gewerkschaftsführer, wenn sie wegen eines Streiks vor dem Einigungsamt verhandeln, immer zum Frieden bereit wären, und daß er, der Zeuge, bei solchen Verhandlungen gerade mit Heßbold gute Erfahrungen gemacht habe. — Ferner wurden die Obermeister Schmidt und Müller vernommen. Auch

diese Zeugen konnten die Behauptungen Hartmanns in keiner Weise stützen. Die beiden Obermeister konnten nichts weiter sagen, als daß ihrer Meinung nach keine Ursache zum Streik vorgelegen habe und daß sie das Empfinden hätten, Heßbold müsse, um agitatorisch für den Verband zu wirken, von Zeit zu Zeit einen Streik ins Werk setzen. Tatsachen, welche für die Annahme sprechen, konnten die beiden Obermeister nicht angeben, ebensowenig wußten sie etwas davon, daß Heßbold persönliche Vorteile von dem Streik hätte haben können. Es sei zwar in Meißterkreisen das Gerücht verbreitet gewesen, Heßbold sei Mitglied der Reinholdsdorfer Gewerkschaftsbadererei. Demgegenüber wurde jedoch festgestellt, daß Heßbold zur Zeit des Streiks schon lange nicht mehr der Gewerkschaftsbadererei angehörte. — Ein anderer als Zeuge vernommener Badermeister sowie der bekannte Vorsitzende des gelben Bundes der Bader wußten zwar mancherlei zu erzählen von der Agitationsweise Heßbolds, die sie als „Heberei“ empfanden, doch von dem, was Hartmann behauptet hatte, konnten auch diese Zeugen keine Spur erweisen.

So hatte sich also vor Gericht klar herausgestellt, daß Hartmann seinen gewerkschaftlichen Gegner durch vollkommen unwahre Behauptungen herabzusetzen versucht hatte. Nachdem die Beweisannahme schon in ihrem Anfang so ganz zunichtem von den Beklagten ausgefallen war, verzichteten sie auf die weitere Inanspruchnahme des umfangreichen Zeugenapparates und schlossen mit dem Kläger einen Vergleich, dahingehend, daß Hartmann zwei andere Verleumdungsklagen, die er gegen die Angehörten des Baderverbandes, Schneider und Thieme, anhängig gemacht hat, zurücknimmt. Heßbold nahm die vorliegende Klage zurück, nachdem Hartmann die vorstehende Erklärung abgegeben und ferner erklärt hatte, er könne die Behauptung, Heßbold habe, um persönlichen Vorteil zu erlangen, gegen die Interessen des Baderverbandes gehandelt, nicht aufrechterhalten. Ferner wird in dem Vergleich gesagt, daß beide Parteien die gegenseitig gebrauchten Verleumdungen zurücknehmen, in Zukunft sich nicht mehr beleidigen wollen, und den abgeschlossenen Vergleich in ihren Blättern nicht veröffentlichen wollen.

Die Anwälte der Beklagten wollten in dem Vergleich auch den „Vorwärts“ zur Verheimlichung dieser Verhandlung verpflichten, doch das ließ sich schon aus juristischen Gründen nicht in dem Vergleich aufnehmen. Natürlich haben wir auch keine Veranlassung, Herrn Hartmann den Gefallen zu tun, Schweigen darüber zu bewahren, daß er sich genötigt sah, Verleumdungen, die er öffentlich gegen einen Gewerkschaftsleiter ausgesprochen, vor Gericht zurückzunehmen. Herrn Hartmann mag damit gebüht sein, daß er unter Ausschluß der Öffentlichkeit die öffentlich von ihm erhobenen Verleumdungen widerrufen. Wir aber betreiben nicht die Geschäfte des Herrn Hartmann.

Vom Mansfelder Kriegsschauplatz. Der Arbeiter-Ausschuß richtete heute (Donnerstag) folgendes Schreiben an die Generaldirektion der Mansfelder Gewerkschaft:

„H. des Herrn Bergrat Dr. Vogel sang, Eisleben. In mehreren Zeitungen, so in der „Halleischen Zeitung“ und im „Dresdener Anzeiger“, stand vor einigen Tagen ein Artikel über den Stand des Streiks. Derselbe scheint dem Inhalte nach aus maßgebenden Kreisen zu stammen und enthält u. a. auch nachstehende Stelle:

„Die Frage der Wiedereinstellung der gekündigten resp. entlassenen Arbeiter kann während der Dauer des Streiks nicht in Erwägung gezogen werden.“

Die unterzeichneten, gleichwohl gewählten Arbeiterausschussmitglieder der im Streit stehenden Schächte erlauben sich deshalb die Frage vorzutragen, ob sie oder eine dergleichen Deputation von Ihnen empfangen würden, um auf Grund obiger Notiz in eine Einigungsverhandlung zur Beilegung des Streiks eintreten zu können.

Einer geneigten, baldigen Antwort an unterstehende Adresse gerne entgegengehend, zeichnen

hochachtungsvoll
(folgen Unterschriften.)

Darauf ist die folgende Antwort eingegangen:

Herrn Georg F. Helbra. Auf die Anfrage vom heutigen Tage erwidere Ihnen, daß ich Ihrem Wunsch zu meinem Bedauern nicht zu entsprechen vermag, da sämtliche Unterzeichnete des Schreibens aus der Belegschaft und damit aus ihrem Amte als Arbeiterausschussmitglieder ausgeschieden sind. Ich kann daher nur empfehlen, daß die Kameraden von Ihnen, welche ihre Abfertigung genommen haben, und in ihr früheres Arbeitsverhältnis zurückkehren wünschen, sich an die Herren Betriebsführer wenden.

Sie wollen die Mitunterzeichner des Schreibens hiervon in Kenntnis setzen. Der Oberberg- u. Hüttendirektor. Vogel sang.

Auf Veranlassung des kommandierenden Generals ist das Militär in Gerbicht zurückgezogen worden. Im Revier ist alles sehr ruhig. Freitag vormittag findet eine Konferenz der Delegierten sämtlicher Schächte statt, die weitere Schritte beraten werden.

Warnung an auswandernde Bergarbeiter. Aus dem Verbandsbureau des Bergarbeiterverbandes wird uns geschrieben: Vielfach ist den Arbeitern angeraten worden, nicht den Lockungen gewissenloser Werbeagenten zu folgen, vorsehentlich, wenn für Amerika Bergarbeiter angeworben werden. Noch jetzt treiben sich im Ruhrgebiet und anderswo Agenten umher, um Arbeiter nach Canada und nach Gaielabeg (Kontakotia) in Amerika zu locken. In beiden Distrikten befinden sich die Bergarbeiter im Streik. Deutsche Bergarbeiter sollen also zu Streikbrechern werden. Um sie soweit zu bringen, werden die verlockendsten Versprechungen gemacht, die selbstverständlich nicht eingehalten werden. Im Gegenteil: Angeworbene deutsche Bergarbeiter, die die Mahnungen in den Wind schlugen, berichten uns jetzt über das Elend, in das sie hineingeraten sind. Sie müssen, so schreiben sie uns, trotz langer Arbeitszeit, förmlich Hunger leiden, und sie werden wie Sklaven und Zuchtthiere behandelt. Nur wieder fort, oder wie? — Der Verband kann nicht helfen; er hat dringend vor der Auswanderung gewarnt. Darum haben die betrogenen Bergarbeiter ihre Lage selbst verschuldet. Wir raten daher unseren Kameraden nochmals dringend, den Lockungen solcher Werbeagenten nicht Folge zu leisten, sondern ihnen ganz energisch die Lüge zu weisen. Wer sich nicht mutwillig ins Elend stürzt, will, der befolge unseren dringenden Rat.

Der Verband der Steinseher und Plasterer beruft seinen Verbandstag zum 26. März nach Köln a. Rh. ein.

Tarifverträge in der Brauindustrie. Erfolgreiche Verbesserungen erzielte der Brauereiarbeiterverband durch den mit der Glysum-Brauerei in Stettin abgeschlossenen Tarifvertrag. Die Lohnhöhung beträgt pro Woche: für Brauer und Brauereiarbeiter 2 Mk., für Mischer und Kellner 1,50 Mk., für Heizer, Maschinenisten, Ställe und Frauen 3 Mk., für Bierfahrer 5 Mk. Die Arbeitszeit wurde von 10 auf 9½ Stunden für den Winter herabgesetzt; das Fahrpersonal hat jeden zweiten Sonntag frei. Urlaub bei voller Lohnzahlung wird gewährt von 3-6 Tagen pro Jahr, je nach der Dauer der Dienstzeit. — Im Bereiche des Oberbayerischen Kreisverbandes der Brauereien erfolgten Tarifabschlüsse des Brauereiarbeiterverbandes in Weilheim, Rosenheim, Seefeld, Jünig, Tölz.

Landsberg mit teilweise erheblichen Verbesserungen. Die Löhne der einzelnen Kategorien der Brauereiarbeiter wurden in den verschiedenen Brauereien gleichgestellt; das nicht getrunzene Freibier wird mit 17 Pfg. pro Liter bezahlt. Urlaub bei voller Lohnzahlung wird gewährt bis zu 6 Tagen pro Jahr. Die Sonntagsarbeit wurde eingeschränkt. Die reguläre Arbeitszeit wird auf 10 Stunden festgelegt und dadurch in einzelnen Brauereien um eine halbe Stunde verkürzt. An den Vorabenden der verschiedenen Festtage tritt der Schluss 1 Stunde früher ein.

Ein Streik der Elektromonteur in Dresden und Jittau. In Dresden stehen 312, in Jittau und Umgebung 70 Monteur im Ausstand. Die Firma Siemens u. Schudert hat die Verhandlungen mit der Organisation der Metallarbeiter, der die Streikenden angehören, abgelehnt. Darauf haben die Streikenden eine Kommission gewählt, die nur aus in der Branche beschäftigten Monteuren bestehen. Die bei der Firma beschäftigt gewesenen Mitglieder der Kommission sind dann vorzeitig geworden, nachdem die Firma Verhandlungen gewünscht hatte. Nach zirkulär zweistündiger Verhandlung wurde den Leuten erklärt: Erst muß die Arbeit auf der ganzen Linie aufgenommen werden, erst dann kann sich die Firma auf weitere Verhandlungen einlassen. Der Kampf drehte sich um die Abschließung eines Tarifs. Mehrere kleine Firmen und eine große haben diesen bereits unterschrieben. Von den 70 in Jittau Ausständigen sind nur noch 16 am Orte, von denen in Dresden nur noch 130, die übrigen sind anderswo in Arbeit getreten oder auf die Reise gegangen. Arbeitswillige, die besonders von Berlin nach Dresden zu importieren versucht wurden, sind immer wieder abgelehnt worden. Der Streik dauert unvermindert fort. Zugang nach Jittau und Dresden ist ferngehalten.

Industrie, Handel und Verkehr.

Ki Millionentrach im Berliner Holzhandel. Bei der zunehmenden Besserung der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse erregt der Zusammenbruch von zwei bedeutenden Berliner Holzfirmen um so größeres Aufsehen, da während der Krise zahlreiche Insolvenzen im Holzhandel erfolgten und der „Reinigungsprozess“ besonders auf diesem Gebiete längst als abgeschlossen angesehen wurde. Es handelt sich um die Holzfirmen Julius Brühl und Curt Ballentin. Die Verbindlichkeiten beider Firmen werden auf mehr als sechs Millionen Mark geschätzt; die Bedeutung der Zusammenbrüche dieser beiden Firmen läßt sich auch daran erkennen, daß neben der Reichsbank an den Insolvenzen fast alle Großbanken und mehrere größere Privatfirmen mit sehr erheblichen Beträgen beteiligt sind. Die insolventen Firmen standen in enger Geschäftsverbindung, die Zahlungsunfähigkeit der Firma Brühl rissen auch das andere Unternehmen in Mitleidenchaft. Zur Einbringung von Forderungen soll die Firma Brühl mehrfach Grundstücke haben übernehmen müssen und bei der Befriedigung zweier Hypotheken auf Schwierigkeiten gestoßen sein; die Firma Ballentin soll durch den Kauf großer Wäldungen erhebliche Summen festgelegt haben. Die Folgen dieser Insolvenzen sind noch nicht zu übersehen, es wird befürchtet, daß eine große Menge von sonst solventen Firmen durch die Verluste, die sie bei den Zusammenbrüchen erleiden, erschüttert werden. Die Lage des Holzhandels litt unter der langen Krisis auf dem Baummarkt, sie wurde vor Beginn der eigentlichen Wirtschaftskrise schon beträchtlich durch die Aussperrung der Holzarbeiter in Berlin und anderen Orten geschwächt. Nicht wenige der zahlreichen Katastrophen im Holzhandel sind die Folgen der Aussperrungspraktiken des Scharfmachers im Holz- und Bauhandwerk gewesen. Seit Jahren hatten die jetzt zusammengebrochenen Firmen mit hohen Wechselkrediten gearbeitet, die Kommerz- und Diskontobank hatte der Firma Ballentin einen Diskontokredit von 1 Million Mark eingeräumt, für diesen Kredit mit der Zeit immer mehr Sicherheiten verlangt, so daß die Firma schließlich die Verfügung über den größten Teil ihrer realisierbaren Werte verlor. Nun erfolgte die Kündigung ungedeckter Kredite. Die Firma Brühl hatte ihr für einige 100 000 Mark Kundenwechsel distanziert. Von den Großbanken soll der Versuch gemacht worden, den völligen Zusammenbruch der beiden Holzfirmen zu verhindern.

Vermischtes.

Ein Rechtsanwalt wegen Akten Diebstahls verurteilt. Berlin, 28. Oktober. Das Schöffengericht am Amtsgericht Berlin-Mitte hat sich heute mit einer Anklage zu befassen, die in Anwaltskreisen großes Aufsehen erregte. Angeklagt war wegen Diebstahls ein hiesiger Rechtsanwalt M. Er wurde beschuldigt, Aktenpapier aus dem Zimmer der Vereinigten Rechtsanwältinnen am Landgericht I sich widerrechtlich angeeignet zu haben. Das Urteil lautete auf 1 Tag Gefängnis.

Raubmord. Dresden, 28. Okt. Gestern Abend wurde auf der Landstraße bei Freiberg i. S. der 50 Jahre alte Kaufmann und Hausbesitzer Karl Scheinert aus Dresden ermordet aufgefunden. Scheinert hatte in Groß-Schirma seine Brüder besucht und war auf der Rückreise nach Dresden begriffen. An einer einsamen Stelle des Weges ist er niedergeschlagen worden. Die Räuber dürften mit zwei bereits verhafteten Landtreibern aus Dresden und Deuben identisch sein. Einen von Scheinert in der Brusttasche verwahrten Geldbetrag von 370 Mk. haben sie nicht aufgefunden. Der Tod ist durch eine tiefende Wunde an der linken Schläfe herbeigeführt worden. Die Festnahme der Verbrecher gelang so schnell, weil ihre Verfolgung sofort mittels Fahrradbesatz aufgenommen wurde.

Scharlach. Breslau, 28. Okt. Nach amtlichen Mitteilungen des Medizinalkollegiums in Oppeln sind seit dem 1. Juli im Regierungsbezirk Oppeln 2200 Scharlachkrankungen vorgekommen. Die weitest größte Zahl dieser Erkrankungen entfällt auf den ober-schlesischen Industriebezirk. Die Todesfälle an Scharlach betragen in manchen Gegenden bis zu 30 Prozent.

Cholera. Antwerpen, 28. Okt. Ueber die Cholera in der Ostschiff Boom wird mitgeteilt, daß von den weiter Erkrankten bis jetzt niemand gestorben ist. Die Zahl der Todesfälle ist auf sechs stehen geblieben. Sämtliche 50 Einwohner sind isoliert. Die benachbarten Regierungen sind über diese Cholerafälle benachrichtigt worden.

Sturm. Innsbruck, 28. Okt. Seit gestern wütet hier und in der Umgebung ein orkanartiger Sturm, der großen Schaden an Kulturland und Gebäuden anrichtete. Bei Goll wurde das Dach eines Waggons eines fahrenden Güterzuges auf die Schienen geworfen, und der nachfolgende Schnellzug konnte nur mit größter Mühe vor einer Katastrophe bewahrt werden.

Selbstmord einer Studentin. Paris, 28. Oktober. Gestern hat sich hier in einer Familienpension eine junge russische Studentin der Medizin, Kräulein Olga Susmanowitsch aus Liebau in Rußland, erschossen. Die junge Dame soll den Selbstmord angeblich aus geistiger Uebermüdung verübt haben. In einem hinterlassenen Schreiben bittet sie, ihren Tod ihren in Rußland lebenden Eltern zu verheimlichen.

Feuersbrunst. Paris, 28. Okt. In Millon Joffe ist gestern eine Fabrik für elektrische Apparate durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden beläuft sich auf über 175 000 Franken. 60 Arbeiter sind beschäftigungslos.

Sechs Personen in den Flammen umgekommen. Stockholm, 28. Okt. Bei einem Brande in Verjo, bei dem auch das Armenhaus eingestürzt wurde, sind sechs von dessen weiblichen Insassen in den Flammen umgekommen.

Korruption unter den Zollbeamten. New York, 28. Okt. Großes Aufsehen erregten Enthüllungen über eine außerordentliche Korruption im Zolldienst. Jahrelang haben angeblich Bestechungen und Unterwerfungen sowie Erpressungen an Importeuren stattgefunden, an denen die meisten Zollbeamten beteiligt sein sollen.

Ein Mitterblaubart. New York, 28. Okt. Der wegen der Ermordung der Deutschen Anna Luther verhaftete Alfred Müller hat im weiteren Verlaufe seines Verhörs gestanden, daß er außer Anna Luther noch zwei andere Frauen ermordet habe. Er habe sie geheiratet, um zu ihrem Gelde zu gelangen, und sie getötet, wenn er in den Besitz der Mitgift gelangt war. Müller verspricht der Polizei, ihr noch die Namen der Opfer und genaue Details anzugeben.

Von der Luftschiffahrt.

Bukarest, 28. Okt. Als gestern nachmittag der französische Aviatiker Blériot in Anwesenheit von mehr als 50 000 Zuschauern einen Aufstieg unternahm, fiel der Motor aus dem Aeroplane heraus. Der Motor, der ebenso wie der Propeller schwer beschädigt ist, brachte beim Fallen einem Mechaniker erhebliche Verletzungen bei. Blériot, der zwei Apparate nach Österreich-Ungarn mitgebracht hatte, telegraphierte sofort nach Wien, man solle ihm den zweiten Apparat nach Bukarest schicken. Der Aviatiker hofft, schon in drei Tagen seine Flüge wieder aufnehmen zu können. Infolge der plötzlichen Abgabe des Fluges kam es unter dem Publikum, das sein Geld zurückverlangte, zu sehr erregten Szenen. Blériot, der gestern wegen seines Prozesses mit der „Jla“ nach Frankfurt a. M. abreißen wollte, wird jetzt noch einige Tage in Bukarest bleiben.

London, 28. Okt. Aus Southampton an der englischen Nordküste wird gemeldet: Ein Ballon, der während des Sturmes über die Nordsee getrieben worden war, verwickelte sich gestern frühmorgens in die Telegraphendrähte. In dem Nord befinden sich zwei französische Luftschiffe, ein Kräulein Marwin und ein Herr Garnier. Die Dame sprang aus dem Ballon, der sich in demselben Augenblick aus den Drähten entwirrte und verflücht mit dem Sturme in die Höhe schob. Kräulein Marwin hatte bei dem Sprunge aus dem Ballon eine Verstauchung erlitten und schleppte sich nach einem Bauernhaus, wo ihr Pflege aufwartete. Der Ballon war sofort zwei Meilen weiter ins Land getrieben worden und verwickelte sich in den Zweigen eines Baumes. Garnier sprang ebenfalls, ohne ernste Verletzungen zu erleiden, aus dem Ballon. Aus einem Pachtlofe kam Hilfe und der Ballon konnte geborgen werden.

Lezte Nachrichten.

Leipzig, 29. Okt. In 6 sächsischen Wahlkreisen haben gestern Stichwahlen stattgefunden. Im 1., 2., 5. und 6. Leipziger Wahlkreise und in Döbeln-Walbsheim wurden die national-liberalen gegen die sozialdemokratischen Kandidaten gewählt. Dagegen siegte im 3. Leipziger Wahlkreise der Sozialdemokrat über den Nationalliberalen.

Bonn, 29. Okt. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 31jährigen Handlungsdiener und den 35jährigen Tagelöhner Kohnmann aus Rahmersdorf, die vor 12 Jahren einen Aderhaken aus Oberlaffel erschossen und ihn dann auf das Bahngelände gelegt hatten, um die Spur des Verbrechens zu verwischen, zu 5 und 4 Jahren Zuchthaus.

Rom, 28. Okt. Unbekannte Räuber erbrachen den Geldschrank des Provinzial-Irrenhauses in Aversa und stahlen Wertpapiere im Betrage von einer Million Lire. Mehrere verdächtige Personen wurden verhaftet.

Genoa, 29. Okt. Ein furchtbarer Orkan hat gestern hier schwere Verheerungen angerichtet. Vormittags entlud sich über Genoa ein Gewitter, dem mittags eine Wasserflut folgte. In der Stadt, besonders in den niedrig gelegenen Teilen, wurde großer Schaden angerichtet. Eine Möbelfabrik wurde vollständig zerstört. Ein großer Teil der Telefonanlage wurde unbrauchbar gemacht. 7 Personen wurden verwundet.

London, 29. Okt. Zur Strandung des Dampfers „Hestia“ wird noch aus Dartmouth gemeldet: Die „Hestia“ ging total verloren. Ein Boot vom Brack mit 4 Personen darin trieb nach Dartmouth. Die Insassen sollen tot sein. Die gesamte Besatzung mit Ausnahme der 6 Mann, die vom Brack gerettet wurden, ist ertrunken.

Belfast, 29. Okt. Hier stürzte beim Manöver des Cheffire-Regiments ein Ponton um. 36 Mann fielen ins Wasser; zwei Soldaten ertranken, ein dritter wurde lebensgefährlich verletzt.

Briefkasten der Redaktion.

G. W. Viefel. Sie müssen künden.

Briefkasten der Expedition.

Achtung, Filialexpeditanten! Von folgenden Filialen haben wir bis heute keine Nachricht erhalten, wie viel Zeitungen für November gebraucht werden: Sunnebrock, Dahlen (Mind.), Holfen, Löhne (Hf.), Neubredum, Stift Quernheim, Behlen. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir nicht eher Zeitungen überweisen, bis wir die Bestellung vom Expedienten bekommen haben.

Standesamts-Nachrichten.

Stadt Bünde. In der Zeit vom 16. bis 22. Oktober wurden beim hiesigen Standesamt angezeigt:

Geburten: Söhne: Zigarrenarbeiter August Hermann Schmittler, hier, Feldstraße Nr. 54; Kaufmann Karl Hermann Heinrich Kordes, hier, Feldstraße Nr. 8; Schlachtergehilfe Heinrich Wilhelm Koch, hier, Hofstraße Nr. 14. — Töchter: Kistenmacher Karl Heinrich Brühner, hier, Ringstraße Nr. 71; Kistenarbeiter Kaspar Heinrich Tiemann, hier, Henningstraße Nr. 5.

Aufgebot: Malermeister Rudolf Friedrich Wilhelm Klaußing, hier, Friedrichstraße Nr. 8, und Luise Karoline Adelheid Zeitmann, hier, Am Brunnen Nr. 16.

Heirathen: Zigarrensortierer Hermann Heinrich August Schürmeyer, hier, Södingstraße Nr. 39, und Zigarrensortiererin Friederike Auguste Lüdke, hier, Strohweg Nr. 18.

Sterbefälle: Kistenbefeher Kaspar Heinrich Friedrich Hauptrol, 18 Jahre alt; Hilba Anna Johanne Biegmann, 26 Tage alt; Postbote a. D. Friedrich August Meyer, 88 Jahre alt.

Minden. In der Zeit vom 17. bis 23. Oktober 1909 wurden beim hiesigen Standesamt angezeigt:

Geburten: Söhne: Maurer Werner, Dekorateur Offhaus; Töchter: Apothekenbesitzer Will; Bahnarbeiter Süßmeyer; Kaufmann Grabbe; Zimmermann Biele; Arbeiter Biele.

Aufgebot: Bergmann Möller und Wilhelmine Sophie Ernestine Kanth, beide Stadthagen; Arbeiter Bieth u. Christine Wilhelmine Büsching, beide Stadthagen; Lokomotivführer Bunge, Minden, und Emma Karoline Henriette Hartwig, Rehme; Kommissarischer Eisenbahnassistent Wäber, Stendal, und Christine Anna Ködemann, Minden; Tischler Biele, Hartum, und Karoline Friederike Luise Brodmeier, Minden; Sergeant Apfing, Minden, und Sophie Philippine Ernestine Busch, Schermbek; Kutcher Gieseling, Minden, u. Wilhelmine Franke, Mecklingen; Arbeiter Winkelbach und Marie Anna Evengies, beide Bielefeld; Walter Grappendorf und Luise Könnemann, beide Minden; Kutcher Künzinger und Luise Hermine Münnichhausen, beide Minden; Bergmann Bol und Anna Wein, beide Wanne; Bergmann Düvelshöft und Engel Marie Sophie Karoline Beder, beide Stadthagen; Sergeant Sillies und Helene Dreier, beide Minden.

Heirathen: Lokomotivführer Horstmann und Emma Kettler, beide Minden; Magistratsassistent Kruse, Dortmund, und Marie Loh, Minden; Realchullehrer Alstadt, Kronenberg, und Charlotte Schmalgemeyer, Minden; Bielefeld-Walke und Christine Engelting, beide Minden; Schmied Rabeneck, Bielefeld, und Sophie Fink, Minden.

Sterbefälle: Ehefrau Lazarett-Oberinspektor Stephan geb. Nebert, 65 J.; Sohn des Stellmachers Harmeier, 2 Mon.; Schlosser Schulze, 25 J.; Tochter des Heizers Quint, 1 J.; Sohn des Kutchers Danke, 1 J.; Ehefrau Arbeiter Stöber geb. Störig, 26 J.; Glasmacher Lüdke, 64 J., Neesen.

Näherei-Ortskrankenasse.

Oeffentliche

5880

General-Versammlung

(Vertreter-Wahl für Arbeitnehmer).

Mittwoch, den 3. November, abends 8 Uhr, findet die Wahl der Vertreter der Kassennmitglieder zu den Generalversammlungen der nächstfolgenden zwei Jahre im Saale des **Bielefelder Konzerthauses, Oberwall 18, statt.**

Sämtliche Kassennmitglieder über 21 Jahre werden hierzu eingeladen. — Die Kassennmitglieder haben 114 Vertreter zu wählen.

Der Vorstand.

Das diesmalige Angebot der Firma Ernst Spanier, Bielefeld, in moderner Verkleidung zeigt für die unbedingte Leistungsfähigkeit der Firma. Vom einfachsten bis zum elegantesten Genre findet jede Figur, sei sie noch so schlank oder noch so torpulent, elegant sitzende Kleidung.

5888

In der Buchhandlung „Volkswacht“ ist zu haben:

Wie wird die Staatsangehörigkeit erworben? Von G. W. Viefel. Preis 25 Pfg. — Porto 3 Pfg.

Der neueste Fortschritt der Lichtbildbühne.
Der Schlager der Saison!
Unter der Schreckensherrschaft eines römischen Cäsaren (Nero).
Historischer Kunstfilm.
Diese Vorführung zeichnet sich durch eine grosszügige Darstellung und wahrhaft künstlerischer Photographie aus. Die Mitwirkung von Volksmassen, deren Entfaltung die Hand eines vortrefflichen Regisseurs verrät, im Verein mit einer unübertroffenen Dekorationsausstattung sichert dieser Darbietung eine glänzende Aufnahme.
Ab heute im Biotophon-Theater!
Ferner die glänzend aufgenommene Revue des Metropoltheaters Berlin:
Halloh! (Schönheitsabend, Lieschen, Lieschen, komm doch bald, Walzerduett etc.)
Niemand versäume dieses hochinteressante Programm.

Zentralverlag
bes.
Am Sonn.
Große
1. Die Wirtsch.
Lehren z.
Ref.
2. Freie Dis.
Um zahlreiches
Keinr. Be.
Brackwede, K.
Manufaktur-, Woll-,
waren, Anfertigung
Damen-Konf.
Keinr. Be.
Bünde i. Westf.
Manufaktur-, Woll-,
waren, Erstlings-
Wilh. Be.
Stift Quernheim
Manufaktur-, Woll-,
waren, Porzellan-
waren
bieten ihrer werthe
durch geringen
kauf streng r.
= billige P.
Tod
Preis 2
Zu beziehen du
Klein
Jedes Wort kostet nur
der selten Ueberflüssig
Anzeigen unter dieser
Verlob
Anden die allergrößte
Rücken, Schlafzimmer
sammern allerneuesten
Möbelhaue von R. M.
platz. Eigene Tischler
Polsterwerkstätten. Be-
kaufswang. Zi ferung
konturrenzlos billig.
Defen
und Kochherde in g
gebe zu -baumend bi
ab. Gebrauchte Herd
Zahlung. Teilzahlung
keine, Ritt-rhr. 57.
Schulwa
für Herren, Damen
Winterschuhe. Gegen
Niesel, Plüsch- und
taufen Sie gut und b
meier & Düring. Bi
Karifel
allerfeinste Pflanzenbut
frei von tierischen Fett
düngungsmitteln, hies
Fabrik empfiehlt Kau
Kreuzstr. 28.
Sente
Volkshochschule zu ti
Kinematographen - The
Vsp. Erstklassiges

Expedition.
folgenden Filialen haben
wie viel Zeitungen für
ebrod, Hahnen (Minden),
ist Quernheim, Böhlen.
wir nicht eher Zeitungen
m Expedienten bekommen

adridhten.
3. bis 22. Oktober wurden
arbeiter August Hermann
kaufmann Karl Hermann
8; Schlachtergeheile Hein-
ge Nr. 14. — Töchter:
hier, Ringstraße Nr. 71;
ann, hier, Henningstraße
dolf Friedrich Wilhelm
und Luise Karoline Abel-
r. 16.
hier Hermann Hein-
gstraße Nr. 39, und Si-
Ludwig, hier, Strothweg
Kapit Heinrich Friedrich
Johanne Wiegmann, 26
Jahre alt.
23. Oktober 1909 wurden
ner, Dekorateur Offhaus.
Bahnarbeiter Südmeier;
e: Arbeiter Köppler.
und Wilhelmine Sophie
arbeiter Bietz u. Christine
en 1; Lokomotivführer
line Henriette Hartwig,
sistent Mützer, Stendal,
en; Tischler Wiese, Gar-
rodmeier, Minden; Ger-
lippine Ernestine Busch,
n, u. Wilhelmine Franke,
Marie Anna Spengler,
Luise Könnemann, beide
Hermine Münnichhausen,
ina Wein, beide Wanne;
Marie Sophie Karoline
llies und Helene Dreier,
heizer Horstmann und
assistent Kruse, Dori-
Realschullehrer Althoff,
eyer, Minden; Viegeleb-
beide Minden; Schmied
Minden.
t-Oberinspektor Stephan
hers Garmer, 2 Mon.;
Heizers Quint, 1 J.;
rau Arbeiter Sieder geb.
J., Neesen.

Bankkasse.
e
ammlung
beitnehmer).
e, abends 8 Uhr,
Kassenmitglieder zu den
den zwei Jahre im Saale
Oberwall 18, statt.
21 Jahre werden hierzu
haben 114 Vertreter zu
Der Vorstand.

der Firma
n moderner
unbedingte
Bom ein-
Betre findet
nt ober noch
e Kleidung.

(Nero).
en, deren Entfaltung
glänzende Aufnahme,
rduett etc.)

BESONDERS
PREISWERTER VERKAUF
GARNIERTER UND EINFACHER
DAMENHÜTE.

Matelet-Blocke	mit breitem Samtband garniert	390	450	575
Otero-Hut	in allen Farben vorrätig,	275		
Moiré-Blocke	grosse Form mit Samtband garniert	690		
Kinder-Hut	mit Band garniert	190	350	850
Kinder-Häubchen	mit Blumen- und Seiden- Garnitur	110	190	650
Frauen-Samthut	schwarz mit Flügel garniert	750	950	3000
Alte Hüte	werden auf das Sorgfältigste im eigenen Atelier umgeändert.	..	..	..

SPEZIAL-
ARTEILUNG „PUTZ“
S. ALSBERG
& Co.

Zentralverband aller in der Schmiederei
beschäftigten Personen.

Am Sonnabend, den 30. Oktober, abends 8 Uhr:
Große öffentl. Versammlung
in der „Centralhalle“.
Tages-Ordnung:

1. Die Wirtschaftskrise, die neuen Steuern u. welche
Lehren ziehen unsere Berufskollegen daraus?
Referent: Kollege Fritz Seegert, Hamburg.
2. Freie Diskussion.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Einberußer.

Heinr. Beimdike Brackwede, Kaiserstrasse, Manufaktur-, Woll-, Weiss- u. Kurz- waren, Anfertigung eleganter Damen-Konfektion, 14208	Wochenmarkts-Preise in Bielefeld am 28. Oktober 1909.
Heinr. Beimdike Blünde 1. Westf., Böldamm, Manufaktur-, Woll-, Weiss- u. Kurz- waren, Erstlings-Ausstattungen.	Butter per Pfd. 120-130
Wilh. Beimdike Stift Quernheim, Fr. L. Vogt, Manufaktur-, Woll-, Weiss- u. Kurz- waren, Porzellan- und Kolonial- waren	Mindfleisch „ „ 70-80
bieten ihrer werten Kundschaft durch gemeinschaftlichen Ein- kauf streng reelle und = billige Preise. =	Schweinefleisch „ „ 80-90
	Speck „ „ 95-100
	Rohfleisch „ „ 70-80
	Hammelfleisch „ „ 75-85
	Gier „ „ 80
	Gänsefleisch „ „ 75
	Häfen pr. Stück 350-400
	1/2 Kilo 7-8
	Pflaumen „ „ 8
	Tafelbirnen „ „ 8-15
	Äpfel „ „ 8-18
	Beisbohnen „ „ 5-6
	Wurzeln, neue „ „ 5-6
	Äublen „ „ 5-6
	Kartoffeln, neue, pr. 1 Pfd. 4
	Blumenkohl pr. Stück 15-30
	Kopfsalat „ „ 4-5
	Kohl „ „ 10-15
	Wirtung „ „ 8-15
	Kaputt „ „ 8-15
	Kohlrabi „ „ 2-3
	Stückrüben „ „ 5-6
	Gurken „ „ 25-30
	Kartoffeln 150 Pfund 450-500

Tod der Todesstrafe!
Von J. Stern.
Preis 20 Pfg. Porto nach auswärts 3 Pfg.
Zu beziehen durch die Buchhandlung Volkswacht, Bielefeld.

Kleine Anzeigen.

Jedes Wort kostet nur 2 Pfg., in
der ersten Heftausgabe 10 Pfg.
Anzeigen unter dieser Rubrik werden nur bei Vorausbezahlung angenommen.

Verlobte 5190 finden die allgrößte Auswahl in Rüchen, Schlafzimmer und Wohn- zimmern allerneuester Modelle im Möbelhaus von F. Mertens, Zahn- platz. Eigene Tischler-, Maler- und Polsterwerkstätten. Beschäftigung ohne Kaufzwang. Ei fernung frei. Preise konkurrenzlos billig.	Paletots, Stad. 6 Mt., Ad. Hofmeister, Schneider- meister, Ritterstr. 77. 5861*
Defen und Kochherde in großer Auswahl gebe zu - haumend billigen Preisen ab. Gebrauchte Defen nehme in Zahlung. Teilzahlung gestattet. Adolf Heine, Ritterstr. 57. 5875	Herde, Defen und Haushaltungsgegenstände in großer Auswahl, auch bei Teil- zahlungen, empfiehlt G. Bratenier, Rohrreife 72, gegenüber der Schule. 5341
Schuhwaren 5889 für Herren, Damen und Kinder. Winterstiefel, Gummistiefel, Schaf- stiefel, Blüsch- und Holz-Schlappen. kaufen Sie gut und billig bei Koh- meier & Düring. Pögenstraße 10.	Getragene Paletots, Anzüge, Damenkleider, Hosen, Westen und Ketten kaufen Sie nur am besten und billigsten bei Wilh. Meier, Renteistr. 19. 5815*
Karifela, allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine, frei von tierischen Fetten u. Konser- vierungsmitteln, stets frisch aus hie- riger Fabrik empfiehlt Kaufhaus Wirths, Kreuzstr. 28. 5737	Krawatten, Sandwiches, Wäsche, stets das Beste. Georg Meier, Herforderstraße 12.
Heute 5887 Volksvorstellung zu kleinen Preisen Kinematographen-Theater zur alten Post. Erstklassiges Künstlerkonzert.	Wahr-Mepfel, 5886 schöne, mehrere Sorten empfiehlt Barmeyer, jetzt Güterlocherstr. 51.
	Mepfel, Winterware, hat abzugeben A. Kirking, Datenort 47. 5831*
	Anzug, guter Jacket-Anzug, mittlere Figur, Hobersieher und Jantische-Weste für 21 Mt. verläufig. Herforderstr. 41. 2. Tür. 5876*

Umsonst
erhält
Sonnabend, den 30.,
und Sonntag, 31. Okt.,
jeder Käufer
1 Paar für seinen Fuss passende
Plüsch-Pantoffel
mit Ledersohle beim Einkauf über 6.00 Mark.
Trotz dieser grossen Vergünstigung bleiben die **bekannt billigen**
Preise bestehen, es tritt nicht der geringste Preisaufschlag ein, daher die
günstigste Gelegenheit, seinen Bedarf in **Schuhwaren auf längere**
Zeit zu decken.
Steinrück's
Schuhwaren-Haus
Am Niederwall 9. Bahnhofstr. 41.

Heute Volksvorstellung zu kleinen Preisen Kinematographen-Theater zur alten Post. Erstklassiges Künstlerkonzert.	Paletots, Anzüge, für Knaben und Herren, neue und getragene, stets große Aus- wahl bei Kohmeier & Düring. Biegenstraße 10. 5890
Jaden, 5878 blaue und Sofen, Stück 1,40 Mark. Georg Meier, Herforderstraße 12.	Kochherde, gebrauchte, weiße und schwarze, sowie gebrauchte Defen in großer Auswahl gebe unter Garantie tabellosen Funktion- nierens billig ab. Adolf Heine, Ritter- straße 57. 5450
Möbel, größte Auswahl, sehr billig, als: Kleiderschränke 25 Mt., Holzbeistellen 12 Mt., Waschtische 12 Mt., Diwan 35 Mt., Rückenstühle 24 Mt., Topf- schänke 15 Mt., Tische 8 Mt., Stühle 2 Mt., Truhen mit Stufe 25 Mt., Küchengeräte 14 Mt., Matratzen 10 Mt., Kommoden 21 Mt., Vertikons 40 Mt., Schreibrische 45 Mt. Enorme Auswahl. Gute Verarbeitung. Be- schäftigung ohne Kaufzwang. F. Mertens, Zahnplatz. 5189	Bettstellen, 5191 300 Stück, mit Matratzen, fabelhaft billig bei F. Mertens, Zahnplatz
	Matratzen. Die allernuesten verbesserten Stahl- feder-Matratzen mit 20jähriger Gar- antie sehr billig in der Fabrik von F. Mertens, Zahnplatz. Alte Ma- tratten werden umgearbeitet. 5192
Heute Volksvorstellung zu kleinen Preisen Kinematographen-Theater zur alten Post. Erstklassiges Künstlerkonzert.	Biege, gute, zu verkaufen. Siefer, Deeper- straße 218. 5871*
	Brantleute! Gelegenheitskauf, 14 kompl. mo- derne Schlafzimmer, in jedem Holz- in eigener Tischlerei gearbeitet; 15 komplette Kucheneinrichtungen, aparte Neuheiten. Riesen-Auswahl in Verti- kons, Spiegel, Sofas, Salons, Speisezimmer usw. — für gute Aus- führung wird Garantie geleistet — gebe wegen Platzmangel spottbillig ab. Bielefelder Möbelhaus, Jollen- bederstr. 16-26. 4025*
	Preis-Stat. findet am Sonntag, den 31. d. Mt. im Lokale der Witwe Helfinger, Schmiede- straße 9, statt. Anfang 5 Uhr. 5835*
	Preis-Stat., Sonnabend abends 9 Uhr bei Flak- sch, Rohreisch und Göttschrahen- Gasse. 5872*
	Heute Volksvorstellung zu kleinen Preisen. Kinematographen-Theater zur alten Post. Erstklassiges Künstlerkonzert.
	Kinderwagen, gut erhalten, mit Gummireifen, billig zu verkaufen. Herforderstraße 105, Hinterhaus. 5873*
	Plätterinnen 5851* (auch auf halbe Tage) und die das Plätten gründlich lernen wollen, ge- sucht. F. Meise, Hermannstr. 59.
	Zimmer, 5860* hübsch möbliert, erhält 1 anständiger junger Mann, pro Woche 2,75 bis 3 Mt. Kriemhildstraße 2, 1 Treppe.
	Restaurant Freudenau, Deeperstraße, Sonnabend u. Sonntag Preis-Stat. 5870*
	Erzring in Theesen gefunden. Abzuholen Jollenbederstr. 185. 5877*
	Gefunden 5879* Portemonnaie mit Inhalt, abzuholen bei Götting, Galkeweg 115.

Einige sehr billige Hausschuh-Artikel!

Dicker, warmer Stoff-Schuh
für Damen, mit Ledersohle
und Fleck

150

Kamelhaar-Schuhe, imitiert, mit
Cordelschleife, für Damen . .

95

Eggen-Buschken mit guter
Ledersohle für Kinder Gr. 23/24

85

Leder-Hausschuhe für Damen,
braun, schwarz oder rot, mit
genähter Ledersohle u. Fleck

265

Warme Filz-Schnallentiefel
mit Filz- und Ledersohle für
Herren

285

Eigene
Reparatur-
Werkstatt
im
Hause.

5881

NB. In Betracht kommen hier selbstredend die Qualitäten, nicht allein
die Preise!

ZUCKERBERG

Spezial-Geschäft für Musikalien und Musik-Instrumente.



Empfehle mein großes Lager von echten, alten,
eingespielten, sowie guten neuen
Violinen, Viola u. Cello
in Preisen von 12 bis 300 M., sowie sämtliche
Zubehörteile, als Bögen, Saiten etc.

Zithern, Mandolinen, Gitarren
mit sämtl. Ersatzteilen stets am Platze.

Musikalien aller Art.

Gleichzeitig mache ich auf meinen nächstbe-
ginnenden **Unterrichts-Kursus** in
Violine, Viola, Klavier, Gesang
u. a. aufmerksam und nehme zu jeder Zeit Neu-
anmeldungen gern entgegen. 5878

Prospekte stehen stets zur Verfügung.

Georg Schmidt, Musiklehrer,
Bielefeld — Oberstrasse 49.



Pflanzen-Butter-Margarine
ausgezeichnet zum Kochen, Backen, Braten
Hervorragend als Brotaufstrich
Bräunt u. schäumt wie feinste
Naturbutter.

Ohne tierische Fette!
Frei von Konservierungs-Mitteln!

Alleinige Fabrikanten:

Narikela-Pflanzenbutter-Werke

Gesellschaft mit beschränkter Haftung,
Fabrik und Kontor: Sudbrackstrasse 10,
Fernsprecher 1494. 5736

Die Geschäftsleute, die in der „Volkswacht“
inferieren, wolle man bei
Einkäufen berücksichtigen.



**Remkes Theatersaal
Bielefeld.**
Samstag, 30. Okt., u. folg. Tage:
Wochentags 8 1/2, Sonntags
8 Uhr:
Grosse sensat. Soireen
des totgesagten
**Hofkünstlers
Bellachini!**

Grösstes Unternehmen in diesem Genre.
Die neuesten Erfindungen der Magie und Illusionen.
Zahle ohne Anstand Entree zurück, wer meine
Vorstellung unbefriedigt verlässt.
Noch nie geboten! Unter Garantie nicht wieder geboten.
Vorverkauf in den Zigarrengesch. von Niemeier, Jahnplatz;
Fiedler, Rathausstr.; Pistor & Meyer, Marktstr.; Pott, Oberstr.;
I. Saalplatz, nummeriert, 1.25; II. Saalplatz 80; III. Platz
und Gallerie 50.
An der Kasse I. Saalplatz 1.50; II. Saalplatz 1.00; III. Platz
und Gallerie 60.
5885 **Bellachini, Hofkünstler, Ritter pp.**

Zentral-Verband aller in der Schmiederei beschäftigten Personen.

Zahlstelle Brackwede.

Sonntag, 31. Oktober, vormittags 10 Uhr:

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

im Lokale des Herrn Schröder, Gänsestraße.

Tages-Ordnung:

Die Wirtschaftskrise, die neuen Steuern, und welche
Lehren ziehen unsere Kollegen daraus.

Referent: Kollege Seegert-Hamburg.

Ehrenpflicht eines jeden Kollegen ist es, in dieser Versammlung zu
erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Kerford Biotophon-Theater Kerford
Lübbertor! Lübbertor!
Vornehmstes Theater lebender Photographien.

Jeden Sonnabend und Sonntag grosse Galavorstellungen.
Näheres durch Tageszettel. 5615

Es ladet ergebenst ein **Die Direktion.**

Stadttheater.

Sonnabend, den 30. Oktober 1909,
Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr:
Klassiker-Vorstellung zu kleinen Preisen.
Nur einmalige Aufführung!

Maria Stuart.

Sonntag, den 31. Oktober,
Anfang 3 Uhr, Ende 5 1/2 Uhr:
Oefftl. Extra-Vorstell. zu ermäss. Preisen.
Zum vorletzten Male!

Ein Walzertraum.

Anfang 7 Uhr, Ende 9 1/2 Uhr:
Schwank-Novität!

Fräulein Josefette — meine Frau.

Sobald erschien:

Simplicissimus- Kalender 1910.

Preis 1 M.

Porto nach auswärtig 10 Pf.

Zu beziehen durch die Buch-
handlung „Volkswacht“.

Diese Woche wieder

gutes Rindfleisch

Pfund 60 Pf.

Kalb- u. Schweinefleisch

zu billigen Preisen.

Verschiedene Wurst- waren und Aufschnitt

empfehlen [5341]

Fritz Ellenbeck,

Mehrgemeister,

Herford
Lübbertor. 24. Telefon 417.

Für Alleinvertrieb eines gefächelt
geklebten täglichen Gebrauchsgartens
suchen wir einen [5863]

Tüchtigen Vertreter

für Bielefeld und Umgegend.

Löser & Thieme,
Münster S.-A., Neue Welt.

Herren- und Knaben-Paletots

Für die jetzige Saison biete ich eine **gewaltige Auswahl erster
Neuheiten** in Herren- und Knaben-Paletots in solider **vornehmer
Ausführung**, tadellosen Sitze und **besonders preiswürdig.**

Herren-Paletots	9 ⁰⁰	23 ⁰⁰	29 ⁰⁰	bis	65 ⁰⁰
Herren-Ulsters	20 ⁰⁰	30 ⁰⁰	38 ⁰⁰	bis	68 ⁰⁰
Herren-Anzüge	10 ⁰⁰	18 ⁰⁰	26 ⁰⁰	bis	65 ⁰⁰
Herren-Hosen	1 ⁵⁰	2 ⁵⁰	4 ⁵⁰	bis	16 ⁵⁰
Knaben-Anzüge	2 ⁹⁰	3 ⁹⁰	4 ⁹⁰	bis	25 ⁰⁰
Knaben-Pyjacks	2 ⁵⁰	4 ⁰⁰	6 ⁰⁰	bis	25 ⁰⁰
Knaben-Paletots	4 ⁰⁰	6 ⁵⁰	9 ⁰⁰	bis	25 ⁰⁰
Knaben-Hosen	0.60	1 ⁶⁰	2 ¹⁰	bis	5 ⁰⁰



5867

Bielefeld. **H. Hettlage** Münster.

Nr. 25

Der Me

(Die Blohn

(Unber. Nachdr. v

In der heutigen
reicher Landger
nach seiner Mein
der Ablegung ihre
niffes bewahrt war
Medizinrat Dr.
intellektuelle Begab
mindestens 11 von
das der Fall sein
hält dann der Sach
— Sachverft. —
ziehungsanstalt ge
Reichen. Dazu fo
nicht in stand sehe
treffen können.
stellungs- und B
Menich hat. — S
liche Kontrollmäd
Willen hervorgege
werden dürfen? —
Eidesabnahme et
es sich in hauptfä
falsch geschworen
des Eides keine V
Bleibt der Sachve
auf die Aussagen
verständiger: Man
chen nicht verlassen
einflucht. — Vert.
einflucht der V
Sachverft. : Das i
barkeit beeinflusst.
kritisch? — Sach
die Schmutereien
auf einen besonde
einen besonde
anderen nachmach
handlung sind aus
chen zu einer Fr
Ulrich. Was hat
Kreuz. Sie war
Die Mädchen habe
Kaiser und an d
Kreuz. Wir haben
Es gelangt nu
Colander im Juli
zu 8 Monaten Ge
Reihe Zeugen ver
enthalten als Fürst
storben sind. —
haute gestorben ist
teilungen, die ihm
handlung im Abf
beiten in einer be
falls sie Stodschl
lander hatte sie ei
glühende Nische au
Kraut standen mit
war von den Wist
die Nichte auch ei
geschlagen und ge
ichon wieder warm
von zwei bis siebe
die Nette angezoge
Berl.: Nachten d
dass sie richtig feie
etwa Ihrer Nichte
erfüllt war und d
Zeuge Arbeiter C
toren vorgenommen
bei er jagte, er
Strafen. Colander

Die Hoja

Vaterländischer

7

Sans Jürgen
fort, daß sie dich
auch über mich la
dir drum nicht bö
gefragt hast. Aber
nich nicht häßeln
sollen und nicht h
Und dann, und do
„Sans, wo wil
„Geh nur, ich
„Aber du hast
wieder gut bist.“
„Ach was, es
„Dah du wein
„Ich weine nic
„Wohin.“
„Die Ban! hol
deinen Kranien u
bracht, eh's einer
Aber sie rief ih
mühte.
„Die Waidban
schen auffangen, d
Welche nun vorü
mir lieber meine
Die anderen Mä
ihren Part.“
„Ich Eva!“
„Dies ist's do
mit an.“
„Ich will dir
an den Buch trag
leiner es leben so
„Was denn, S
„Nun, ich mein
mit mir hält.“
„Komm!“ rief
der Hand.
Sie rannten
dabin, wo ihre S
waren, die Stüd
Seilen abzunehm
der uns helfen so
er Mantaffen fei
ihm bedeutet, daß

theater.
den 30. Oktober 1909,
Uhr, Ende 10 1/2 Uhr:
tellung zu kleinen Preisen.
nalige Aufführung!

ria Stuart.
den 31. Oktober,
Uhr, Ende 5 1/2 Uhr:
vorstell. zu ermäss. Preisen.
vorliegend Male!

Valzertraum.
Uhr, Ende 9 1/2 Uhr:
wunderbare Musik!

offelte — meine Frau.

eben erschien:

offizismus.
nder 1910.

preis 1 Mk.
ach auswärts 10 Pfg.

en durch die Buch-
g „Volkswacht“.

Woche wieder
Kindfleisch

und 60 Pfg.
t. Schweinefleisch

illigen Preisen.

iedene Wurst-
und Aufschnitt

empfehlen [5341
Ellenbeck,
ehrgemeister,
erford

24. Telefon 417.

einvertrieb eines gefeßlich
täglichen Gebrauchsartikels
r einen [5343*

tigen Vertreter

id und Umgegend.

Löser & Thieme,
enburg S.-A., Neue Welt.

tots

ster
mer
dig.

5867

Münster.

2. Beilage zur Volkswacht.

Nr. 253.

Bielefeld, Freitag, 29. Oktober 1909.

20. Jahrg.

Der Meineidsprozeß Colander.

(Die Blohmische Wilsnis vor dem Schwurgericht.)

(Minder. Nachr. verb.) Hg. Altona, 28. Oktober.

Vierter Tag.

In der heutigen Sitzung wurde nochmals der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Kaufbach darüber vernommen, ob sich nach seiner Meinung die Mädchen in der Verurteilung bei der Ablegung ihres Geständnisses der Tragweite dieses Geständnisses bewußt waren. Der Zeuge bejaht die Frage. — Sachverst. Medizinalrat Dr. Meibardt äußert sich erneut über die intellektuelle Begabung der 12 weiblichen Angeklagten. Er hält mindestens 11 von diesen für mäßig begabt. — Staatsanw.: Wenn das der Fall sein soll, wieviel Prozent der gesamten Menschheit hält dann der Sachverständige für mäßig begabt? Auch 90 pSt. — Sachverst.: Die Tatsache, daß die Mädchen in die Erziehungsanstalt gekommen sind, ist an und für sich ein schlechtes Zeichen. Dazu kommen die moralischen Defekte, die die Mädchen nicht instand setzen, die keinen Unterschied zu treffen, die wir treffen können. Es fehlen ihnen auch die massenhaften Vorstellungsfähigkeit und Verbindungsmöglichkeiten, die ein normaler Mensch hat. — Staatsanw.: Mühten nach Ihrer Meinung sämtliche Kontrollmädchen und sämtliche Männer, die aus demselben Milieu hervorgegangen sind, wie die Angeklagten, nicht verurteilt werden dürfen? — Sachverst.: Man sollte in der Tat mit der Eidesabnahme etwas vorsichtiger sein. — Vori.: Hier handelt es sich ja hauptsächlich darum, daß die Angeklagten aus Furcht falsch geschworen haben und nicht, weil sie von der Bedeutung des Eides keine Vorstellung hatten. — Vori. A. A. Königsberg: Bleibt der Sachverständige bei seiner Auffassung, daß man sich auf die Aussagen der Mädchen nicht verlassen kann? — Sachverst.: Man kann sich auf die einzelnen Aussagen der Mädchen nicht verlassen, aber das Gesamtbild wird dadurch nicht beeinflusst. — Vori. A. A. Königsberg: Kann nicht auch eine Beeinflussung der Mädchen unter sich stattgefunden haben? — Sachverst.: Das ist möglich, in dem A. B. das Gefühl der Dankbarkeit beeinflusst. — Vori. Königsberg: Sind die Mädchen wenig kritisch? — Sachverst.: Jawohl. — Staatsanw.: Worauf sind die Schlußfolgerungen wohl zurückzuführen? — Sachverst.: Entweder auf einen besonderen spiritus rector, der vorwacht, und dem es die anderen nachmachen. — Staatsanw.: Nach der Eheverhandlung sind aus dem Gläubiger des Eides eine Reihe von Mädchen zu einer Frau Kruse geflüchtet, darunter die Angeklagte Ulrich. Was hat die Ulrich der Frau Kruse gesagt? — Zeugin Kruse: Sie war schlecht auf Colander zu sprechen. — Vori.: Die Mädchen haben doch zugunsten Colanders einen Brief an den Kaiser und an den Landeshauptmann geschrieben. — Zeugin Kruse: Wir haben sie davon nichts gesagt.

Es gelang nunmehr das Urteil zur Verlesung, durch das Colander im Juli dieses Jahres von der Eheverhandlung zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. — Dann wurde eine Reihe Zeugen vernommen, deren Verwandte nach längerem Aufenthalt als Hürden gegen die Verurteilung Colanders verstorben sind. — Zeuge Volkmar, dessen Nichte im Krankenhaus gestorben ist, macht eingehende Befundungen über die Mitteilungen, die ihm seine Nichte im Krankenhaus über die Verhandlung im Asyl gemacht hat. Sie erzählt, daß sie ihre Arbeiten in einer bestimmten Zeit fertig machen mußte, widrigenfalls sie die Stöße bis zu dreißig von Colander bekam. Colander hatte sie einmal auch gewungen, mit den bloßen Händen glühende Asche aus dem Ofen zu nehmen. Colander und seine Frau standen mit dem Stod daneben. Das Ohr der Nichte war von den Mißhandlungen eitrig geworden. Colander hatte die Nichte auch einmal mit dem Stod auf die gefrorenen Finger geschlagen und gesagt: „So mein Kind, ich werde dir die Finger schon wieder warm machen!“ Einmal hatte Colander die Nichte von zwei bis sieben Uhr an die Kette gelegt, alle Stunde wurde die Kette angezogen und Colander schlug dann das Mädchen. — Vori.: Machten diese Mitteilungen Ihrer Nichte den Eindruck, daß sie richtig seien? — Zeuge: Durchaus. — Vori.: Haben Sie etwa Ihrer Nichte angedeutet, daß sie von Colander gegen Colander erfüllt war und deshalb übertrieb? — Zeuge: Keineswegs. — Zeuge Arbeiter Seemann hat an der Arrestzelle Reparaturen vorgenommen. Colander drängte auf Beschleunigung, wobei er sagte, er brauche die Arrestzelle dringend für seine Strafen. Colander erzählte dem Zeugen, in welcher Weise er

die Mädchen bewillkommene, wenn sie ins Asyl geschickt wurden. Der Zeuge selbst hat das nicht gesehen, aber Colander hat wiederholt geäußert, die Mädchen bekämen bei ihm mehr Prügel als zu fressen. Colander erzählte weiter, daß ein dreimaliges Austreten täglich genüge, und wenn die Mädchen öfter austreten mühten, mühten sie eben weniger zu Essen bekommen. Zeuge hielt dem Colander vor, weshalb die Mädchen sich nicht beschwerten würden, bekämen sie noch mehr Prügel. — Angeklagter Colander: Was der Zeuge angibt, ist nicht wahr. Es ist mir niemals eingefallen, ihm solche Dinge zu sagen. Dagegen soll der Zeuge Seemann nach der Eheverhandlung zu zwei Mädchen gesagt haben: Tut nur eure Pflicht, dann werdet ihr es bei Colander auch gut haben, denn Colander ist ein guter Kerl. (Geisterst.) — Zeuge Seemann: Das ist nicht wahr, in diesem Sinne habe ich es sicher nicht gesagt. Dagegen gebe ich gern zu, daß ich über Colander nicht zu klagen hatte, er hat mich für meine Arbeit gut bezahlt. — Vori.: Zu Ihnen ist er also gut gewesen, zu den Mädchen aber schlecht. — Zeuge Seemann: So ist es. — Zeuge Arbeiter Bunt wohnt in der Nachbarschaft des Asyls, er hat aber mit Colander nicht verkehrt, weil dieser ein zu großartiger und vornehmer Herr war. Zeuge hat auch schon frühzeitig gehört, daß Colander roh gegen die Höglinge sich benahm. Der Zeuge machte dann eingehende Befundungen über die Beobachtungen, die er als Nachbar in dieser Beziehung gemacht hat.

Hierauf trat eine Pause ein. Nach der Pause wurden diejenigen Zeugen vernommen, die zur Aufsichtsbehörde über die „Blohmische Wilsnis“ gehören. Zeuge Landesrat Bachmann schilderte zunächst die Aufsichtsinstanzen über das Asyl und führte aus, daß jederzeit die Aufsichtsbehörde das Recht habe, die Zustände in der „Blohmischen Wilsnis“ zu revidieren, und daß sie verschiedentlich auch von diesem Rechte Gebrauch macht. So hat Zeuge im Auftrage des Landeshauptmanns die Anstalt wiederholt revidiert, wobei ihm keinerlei Klagen zu Ohren kamen, der äußerliche Zuschnitt der Anstalt war auch ein guter, es herrschte stets Sauberkeit und Ordnung. Die ersten Klagen kamen von der Mutter des Hürdenjünglings Dunkel, die aus dem Asyl geflohen war. Es erfolgte darauf eine Revision, die jedoch für Colander nichts Befriedigendes ergab, wenigstens nicht so viel, daß ein Anlaß zum Einschreiten vorlag. Später machten die Verwandten eines anderen Hürdenjünglings Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, wodurch die Aufsicht erheblich mehr belastet wurde. Am 8. Mai 1908 nahm der Zeuge eine unermutete Revision vor, bei der er von Geheimrat von Halling und Bürgermeister Brandes begleitet war. Colander befand sich gerade auf dem Felde, so daß die Höglinge allein vernommen werden konnten. Diese Vernehmung machte keinen guten Eindruck, die Mädchen wurden zu Protokoll vernommen und der Eindruck des Zeugen war der, daß sie übereinstimmend recht belästigt gegen Colander ausfielen. Allerdings belästigten sie auch den früheren Hürdenjüngling Schwidde sehr schwer. Später verwiesen die Zeugen zum großen Teil die belästigenden Aussagen gegen Colander. Der Zeuge hatte den Eindruck, daß die Mädchen bei der Vernehmung nach der Revision die Wahrheit sagten, obwohl sie zuerst alles abgetritten hatten und erst auf eindringliches Zureden die Tatsachen zugaben. Die Darstellung war im allgemeinen bei allen Mädchen ähnlich. Der Eindruck war der, daß die Mädchen schwer zu untercheiden vermochten, was sie selbst gesehen oder was sie von anderen gehört hatten. Daher waren ihre Befundungen mit großer Vorsicht aufzunehmen. Colander kam während dieser Vernehmung plötzlich ins Zimmer und sagte, er gebe zufällig vorüber und habe gehört, daß irgend ein Högling ihn belästige. Zeuge hatte schon damals den Eindruck, daß Colander nicht beim Vorübergehen etwas gehört, sondern daß er an der Tür gehorcht hätte. Zeuge ist der Meinung, daß er auch früher Ausdrück gab, daß die Anstalt als solche das Recht zur Hürdenjünglinge hatte. Die Wieder aus Sackleinwand hat Zeuge bei den Höglingen nie gesehen, sonst wäre er dagegen eingeschritten. — Der nächste Zeuge war Bürgermeister Brandes aus Glüchstadt, gleichfalls ein Mitglied des Kuratoriums. Er hat seinerzeit für die Anstellung Colanders gestimmt, weil Colanders Vater als pflichttreuer Beamter bekannt war und weil man hoffte, der Sohn würde dieselbe Bahn betreten. Anfangs schien Colander auch die in ihn gesetzten Erwartungen zu rechtfertigen, er hielt äußerlich auf Zucht und Sitte, bei den Revisionen war alles sauber. Erst die eingehenden Vernehmungen der Mädchen belasteten den Angeklagten

schwer. Das Kuratorium hatte gegen Colanders Anstellung zuerst Bedenken in sittlicher Beziehung, weil man einem so jugendlichen Manne die Mädchen nicht anvertrauen wollte. Der Angeklagte hatte es aber verstanden, diese Bedenken zu zerstreuen. — Staatsanw.: Wissen Sie etwas davon, daß vierzehn Tage vor der Eheverhandlung der Angeklagte den Mädchen alles nachsah, daß ihnen Kartenspielen und Tänzchen erlaubt war und daß der Angeklagte ihnen Geld für Süßigkeiten gab? — Zeuge: Ich weiß nur, daß die Mädchen damals mit dem Hausvater sehr zufrieden waren und daß sie wiederholt sagten, dem Hausvater sei bitter Unrecht geschehen. Sie flammerten sich an Colander wie die Kletten.

Vori.: Sie glauben also, daß Colander nicht der rechte Mann auf dem richtigen Blase war? — Zeuge: Jawohl. Er hat es übrigens in großartiger Weise verstanden, diese Verleumdungen zu verdecken. Ich kann ihm das Zeugnis ausstellen, daß er seine Kinder sehr gut erzogen hat. Ich bestätige ihm ferner, daß er die Stellung nur ungern angetreten hat. Er hat sich aber von seinem Vater überreden lassen. Es ist wahrhaftig kein Vergnügen, diese Mädchen zu erziehen. — Der Zeuge erzählte dann eine Reihe von Geschichten, aus denen die Denommierung Colanders hervorgehen soll, den er übrigens für nicht ganz normal halte. Daß er die Mädchen geschlagen hat, glaubt der Zeuge sicher. — Vori.: Der Angeklagte bestritt aber alles. — Zeuge: Das finde ich töricht und sehr dumm. Die Notgeschichten kann ich nicht begreifen bei der Sauberkeit, deren sich Colander bisher immer beilegte hat. Ich wundere mich nur, daß die Mädchen sich nicht einmal bei mir beklagten haben. Ich habe Colander wiederholt herausgefordert und habe die Mädchen gefragt, ob sie sich zu beklagen hätten. Die Mädchen haben aber alle gesagt, sie seien zufrieden. — Staatsanw.: Hat es bei Ihnen nicht Bedenken erregt, daß in kurzer Zeit so viele Todesfälle vorgekommen sind? — Zeuge: Mir ist nie der Gedanke gekommen, daß diese Todesfälle in Zusammenhang mit der Behandlung stehen können.

Zeuge Journalist Schweriner ist vom „Tag“ aus Berlin nach der „Blohmischen Wilsnis“ geschickt worden. Er befandete: Als die Vorfälle in der „Blohmischen Wilsnis“ einige Aufmerksamkeit erregten, wurde ich von meiner Chefredaktion hingeschickt, um ein Bild von dem zu geben, was da passiert war. Ich fuhr hinaus nach der „Blohmischen Wilsnis“ und sprach eine Anzahl Mädchen. Der Eindruck, den ich dort gewann, war der eines fideles Gefängnisses. Die Mädchen unterhielten sich laut, sie sangen zum Teil und es war alles recht gemächlich. Die Mädchen haben mir auch erzählt, daß alles tollfahrig aufgebaut ist und daß es nicht so schlimm sei. Zum Beweise dafür, daß sie es nicht so schlimm hätten, hätten sie einen Brief an den Hausvater geschrieben, den sie mir gaben. Der Brief lautet: „Lieber Hausvater! Nachdem Sie fort sind, ist das ganze Asyl in Aufruhr. Fast alle Mädchen verweigern den Gehorsam. Die Hälfte war ausgerückt, jetzt sind wir aber alle wieder hier. Ich kann mir noch garnicht denken, daß Sie uns so schnell verlassen haben. Es tut den meisten Mädchen sehr leid. Wie geht es denn, Herr Vorsteher, und der Familie? Hoffentlich machen Sie sich nicht zu viel Kopfschmerzen über die Sache, es wird schon alles gut werden. Lassen Sie die Hoffnung nicht sinken, das Gute bricht sich Bahn. Vergessen Sie auch dann nicht, wenn die schwere Stunde eintritt. Mit bestem Gruß Ihre ... (folgen Unterschriften).“ — Der nächste Zeuge war der Vater des Angeklagten, der Direktor Colander von der Korrekptionsanstalt in Glüchstadt. Er befandete, daß sein Sohn auf seine Empfehlung hin angestellt worden sei. — Vori.: Gaben Sie Ihren Sohn für fähig gehalten, eine solche Stellung zu bekleiden? — Zeuge: Er hatte mich als Vater, und ich wollte ihm mit Rat zur Seite stehen. — Vori.: Gaben Sie ihm Ratsschläge gegeben? — Zeuge: Ich habe meinem Sohn gesagt, er solle die Mädchen behandeln nicht wie Gefangene, sondern wie gefallene Mädchen, die nachher Hausfrauen werden sollen. Ich habe ihm gesagt, er solle sie nicht duzen, sondern mit „Sie“ anreden. Ich habe immer gesagt, er solle es sich zur Richtschnur nehmen, daß die Mädchen dereinst tüchtige Hausfrauen und Mütter werden. — Vori.: Wissen Sie, daß Ihr Sohn nachher doch geschlagen hat? — Zeuge: Mir ist vom Schlagen nichts bekannt gewesen, bis zum Ehevertrage. — Vori.: Er hat auch „Du“ zu den Mädchen gesagt? — Zeuge: Herr Präsident, vier Fünftel von dem, was hier vorgebracht ist, ist erdichtet und nur ein Fünftel ist wahr. Sie können sich garnicht denken, wie groß die Unbotmäßigkeit, Niedertracht und Brutalität dieser Mädchen ist. — Als der Zeuge weiter von diesen „Frauensimmern“

Die Hosen des Herrn von Bredow.

Vaterländischer Roman von Wilibald Alexis (W. Häring).

7 Hans Jürgen hub zuerst wieder an: „Nun geh' nur schnell fort, daß sie dich nicht bemerken und nichts merken. Du kannst auch über mich lassen vor den andern, so viel du willst, ich will dir drum nicht böse sein und es nicht verzeihen, was du mir hier gesagt hast. Aber es wird auch mal eine Zeit kommen, wo sie mich nicht hängen sollen, wo sie mich nicht in den April schicken sollen und nicht hinstellen, vor den alten Büschen Wache stehen. Und dann, und dann.“

„Hans, wo willst du hin?“
„Geh' nur, ich komme nach.“
„Aber du hast mir noch nicht die Hand geschüttelt, daß du mir wieder gut bist.“

„Ach was, es könnt' einer sehen.“
„Dah du weinst, Hans Jürgen, das schied sich nicht.“
„Ich meine nicht,“ sagte er barsch, und wollte fort.

„Hoh.“
„Die Bani holen. Sie schwimmt zu weit. Geh' du nur zu deinen Kramen und Tüchlein. Ich habe sie dir wieder hingebracht, eh's einer merkt.“

Aber sie rief ihn mit einem solchen Ton zurück, daß er folgen mußte.
„Die Wäsche ist ein altes Brett, die Fische werden sie schon auffangen, daß sie nicht in die Gabel läuft. Auch ist die Wäsche nun vorüber und die Sonne geht zur Rüste. Will mir lieber meine Bleichstücke zählen und zur Mutter tragen. Die anderen Mädchen sind zu wirrig, und jede denkt nur an ihren Part.“

„Ich Gah!“
„Wies ist's doch nichts, Hans Jürgen. Da greift ja ein jeder mit an.“

„Ich will dir die Stücke zählen und zusammenlegen und bis an den Tisch tragen, dann will ich mich schon fortbewegen, daß keiner es sehen soll.“
„Was denn, Hans Jürgen?“

„Nun, ich meine nur, daß keiner dich drum auslacht, weil du's mit mir hältst.“
„Kommt!“ rief Eva, und als er noch zauderte, ergriff sie ihn bei der Hand.

Sie rannten Hand in Hand den Hügel hinab, und grad dahin, wo ihre Schwestern und die andern Mädchen beschäftigt waren, die Stücke von der Bleiche aufzurollen und von den Seilen abzunehmen. Lachend rief sie: „Hier bring ich einen, der uns helfen soll. Der Baulpels meinte, er täte genug, wenn er Mantelfell teil hätte vor einer Gelschaut. Aber ich habe ihm bedeutet, daß es damit nicht getan ist. Hans Jürgen ist

heut' mein Knappe und ich lasse nichts auf ihn kommen. Ohne ihn, wo wären meine Tüchlein und Kramen!“

Sie erzählte mit Jugenfrischeit eine glaubwürdige Geschichte, wie die Bani sich vom Ufer losgerissen. Diesmal war aber nicht sie darauf ins Weite geschwommen, sondern nur alle ihre Schöne, seine Wäsche, die in Schilf, Moor und Wasser leicht zertrübt, vielleicht verloren wäre, wenn Hans Jürgen nicht zur Stelle und kein so guter Schwimmer gewesen wäre. Dafür belud sie ihm auch Schultern und Arme mit so viel er nur tragen konnte; ja, der vorige Uebermut schien wieder anzuklopfen, als sie ihm sogar eine Hügelhand, für die sie keinen andern Ort fand, auf den Kopf setzte. Als er ein ernsthaftes Gesicht dazu machte, sah sie ihren lieben Vetter so freundlich an, daß ihm wohl ward. Aber kaum näherten sie sich dem Hauptlager, als sie ihm unversehens die Hande wieder abgerissen hatte und selbst das Bad, das er auf den Schultern trug, unter ihre Arme nahm.

4. Kapitel. Der Krämer und der Sturm.

Hans Jürgen und Eva hätten nicht nötig gehabt, sich zu fürchten, weil sie der Edelstube begegneten. Die Frau von Bredow sah nach andren Dingen. Ein Wunder, daß sie nicht früher das Röhren, Schreien und Handelslärm gehört, ein Lärm, den eine Hausfrau nimmer dulden durfte.

Sie standen, ihr den Rücken zugekehrt. Die schlugen in die Hände, die sprangen vor Lust. „Hebi mit ihm! So ist's ihm recht!“ schrien sie und hörten darüber nicht, daß die Herrin zornend fragte: wer denn schon Feierabend geboten?

Es war nicht der Feierabend, es war ein Reiter, der auf seinem atemlosen Gaul einen sehr unfehligen Ritt machte. Mutwillige Buben hatten ihm das Geleit gegeben mit Ruten und Striden; oder mehr als ihre Streiche schenkte das arme Tier der trockne Dornenbusch, den sie ihm an den Schweif gebunden. Der alte schmerzliche Gaul schob über Stod und Bloß, unbelümmert, ob der Mann, der auf seinem Rücken saß und sich mit vorgestrecktem Leibe in seinen Mähnen festhielt, einen Willen hatte oder keinen; unbelümmert, ob er noch hing oder schon herabfiel.

Der Mann, der jetzt nur noch ein schwarzer Punkt war, war vorhin hier der Mittelpunkt. Es war viel vorgegangen. Als er noch auf seinem Karren stand, wie hatten die Wägel Maul und Naie aufgewippt. Lihen und Seidenbänder, Geipänge, Ketten und Brünne, und die feuerroten und schreiend gelben Tüchlein, wie hatten sie in der Sonne gestimmt. Solche Schätze, die ein ganzes Leben glücklich machen konnten, besaß ein Mann. Dann hatten sie mit ihrem Schach verhandelt, und der Schach zog endlich sein lebern Beutelein hervor und zählte die Wenigste, ob es reichen würde, und dann war gebandelt und geschickt worden, und der Krämer hatte Stein und Wein geschworen, daß das Bündchen und der Ring ihm selber mehr koste, als er fordere, oder um die Hälfte hätte er's doch gelassen, nur der Kundschafft wegen.

Hans Jochem, der Junker, der doch immer oben auf war, wo es was Lustiges galt und Schelmstreich, was war er mit einem Male ernst geworden und schaute auf ein Etwas, das der große Handelsmann vor ihm hinhielt. Zuerst sah es aus wie eine große Wurst, etwa zwei Schuh lang und gut einen ois; dann als der Kaufmann die Schnüre löste und es auseinander legte und immer weiter und weiter, da hätte einer denken mögen, es wäre ein Sad, um einen Eber darin zu fangen. Aber nun steckte er beide Arme hinein und gar den Kopf auch, und so weit er auch mit den Armen fuhr, er erreichte nicht das Ende, denn ein Nälchen faltete sich nach dem andern, und es war pures schönes Tuch, ausgebleicht und gesäumt und gestutert mit Seiden. Dann gab er's dem Junker zu halten, daß er es gegen die Sonne hielt, und als Hans Jochem es hielt, zitterte fast der Junker vor Freude.

„Ihre kurfürstlichen Gnaden haben selbst nicht bessere,“ jagte der Krämer.

„Dann ist's nichts für mich,“ sagte der Junker leise und wollte zögernd das Prachtstück dem Kaufmann zurückreichen.

„Was,“ rief der, „nichts für meinen Junker von Regow. Für wen denn sonst? Braucht ein habelländischer Junker sich zu scheuen, um den Leib zu glücken, was der Markgraf umut! Der Richard von Rodow, gnädiger Junker, hatte schon bei Lebzeiten kurfürst Johann Ciceros ein Paar Hosen um, wenn man sie auspuffte, war er in der Breite so lang als groß, und er maß doch an sechs Fuß. Das kummerte ihn gar nichts, als der kurfürst hochseliger ihn fragte, ob die Ernte von Golow um einen und die von Refahne im andern Weine Platz hätte? Kurfürstliche Gnaden, erwiderte Herr Richard, auch die von Rodow, so mir das wiedergeben würde, was meine Väter mit Recht besaßen taten. Da wandte ihm der kurfürst den Rücken und sprach kein Wort, aber die andern Edelleute lachten für sich und drückten Gurem Vetter die Hand, daß er's ihm so gut gegeben hatte.“

„Krieges Rodow doch nicht wieder,“ sagte der Junker Melchior.

„Probiert sie nur an,“ fuhr der Handelsmann fort, der sich um das Prachtstück nicht viel mehr zu kümmern schien, indem er schon in neuen Schuhen nach neuen Schuhen suchte. „Reicht Ihr sie nicht, nimmt sie ein anderer. So was verkauft sich von selbst. Bloß probieren, Junker, weiter nichts, damit die Frolen sehen, wie es fikt. — Ei der Tantiend, und wie angepöffen, wie angeknitten für Euch. Nun hakteln wir's nur ein bißchen fest, und dann die Kniehaken.“

Junker Hans Jochem hatte probiert. Ueber die knappen Drillichhosen waren die weitgebauchten Tuchhosen mit Leichtigkeit gefahren, und der Handelsmann hatte sie mit fertigen Händen zugeknüpft. „Nein, so schön und furcheln haben wir unieren Junker doch noch niemals,“ sagten die Wägel, und alles trat zurück, ihm Platz zu machen, und seine Wangen glühten einen Augenblick im Abendrot wie der Saum der Kurfürstlichen, die sich öffneten und schlossen.

pricht, ersucht ihn der Vorsitzende, nicht so erregt zu sein. — Der Zeuge schildert dann eingehend einen Vorgang, den er einmal bei einem Besuche in dem Hof beobachtet hatte, als Herber (auf den ja der Angeklagte alle Schuld schiebt) bei Colander im Garten war und ihm zurief: „Gund, verdammter, du hast mir mein Viehchen geraubt, du hast Menschen getötet, du mußt ins Zuchthaus.“

Vor.: Was soll diese ganze Geschichte? — Zeuge: Ich bin der Meinung, daß wir da einer gewissen Sorte von Menschen verfallen sind. Ich glaube, daß hier finstere Mächte die Hand im Spiele haben. — Vor.: Den Gedanken geben Sie nur wieder auf. — Zeuge: Ich kann es mir nicht anders erklären. — Vor.: Halten Sie die Strafrechtung für angemessen? — Zeuge: Sie können sich gar nicht denken, wie groß die Schmutzereien waren. Deshalb haben sich denn die Mädchen bei mir nicht beklagt? — Vor.: Weil sie Angst vor Ihnen hatten. Sie hätten natürlich Ihrem Sohne geglaubt. — Zeuge: Natürlich, dieser Gesellschaft (auf die Anklagebank setzten) glaube ich nicht. (Große Unruhe bei den Angeklagten.) Die Schmutzereien waren unglaublich groß. — Vor.: Wissen Sie auch, in welcher Weise die Mädchen von Ihrem Sohne bestraft worden sind? — Zeuge: Davon habe ich nie etwas erfahren. Was sollen wir denn mit solchen Mädchen anfangen? — Vor.: Aber jetzt kommen doch keine Schmutzereien mehr vor. — Zeuge: Gerade das macht auf mich den eigenartigen Eindruck, daß die Schmutzereien plötzlich aufhören und plötzlich wieder aufhören. Ich glaube, die Mädchen haben sich selbst blaue Flecke beigebracht, um dann zu sagen, sie seien mißhandelt worden.

Darauf wurde die weitere Verhandlung auf morgen (Freitag) vertagt.

Gerichtliches.

**** Vielesfeld, 27. Okt. Strafkammer.** Vor der Strafkammer I hatte sich heute der Landwirt und Rentant der Weibsbauer Spar- und Darlehenskasse, Heinrich Schulte, zu verantworten. Der Angeklagte, von Haus aus Landwirt, ist im Jahre 1891 als kaum 20 Jahre alter Mann die Rentantur der Weibsbauer Spar- und Darlehenskasse übernommen. Als er das Erbe seiner Eltern antrat, war das Kolonat stark verschuldet, und in dieser Verschuldung scheint der Grund zu liegen, daß sich der Angeklagte an den Geldern der ihm anvertrauten Kasse vergreifen hat. Die erste Verschuldung datiert aus dem Jahre 1897. Seine Mutter, die noch im Jahre 1897 Besitzerin des Kolonats war, beantragte und erhielt auch von der genannten Kasse ein Darlehen von 1500 Mark. Der Angeklagte nahm aber anstatt der 1500 Mark 2500 Mark aus der Kasse. Auf der Schulbureau wurden die 1500 Mark in 2500 Mark umgewandelt und diese 2500 Mark in das Hauptbuch eingetragen. Die späteren Verschuldungen entnahmen alle seiner Geldnot. Dazu kam noch, daß es an genügender Kontrolle mangelte, und daß es so vieler Jahre bedurfte, bis endlich die Defraudation ans Tageslicht kam. Er hatte nämlich auf mehreren Wecheln das Akzept gefälscht und diese Wecheln bei der Diskontobank in Vielesfeld und bei einer Volksbank diskontiert. Als aber die Wecheln nicht prompt von ihm eingelöst wurden, folgte die Entdeckung auf dem Fuße. Zunächst handelt es sich bei ihm um Unterschlagungen aus den Spar-einlagen. Wollte jemand eine Einlage machen, so geschah dies gegen Eingabe einer Interimsquittung. Wenn er nun für sich selber Geld nötig hatte — was leider immer der Fall war — so stellte er eine Quittung aus, in der er auf den Namen des Einlegers befandete, die Einlage in der Höhe abgehoben zu haben. Darauf wurde auch in das Hauptbuch die Abhebung des Kapitals eingetragen, worauf der Angeklagte das Geld einsteckte. Um einer Entdeckung zu entgehen, wurden die Zinsen von ihm aus eigener Tasche weiter bezahlt. In vielen anderen Fällen hat der Angeklagte nur einen Teil der Einlagen gebucht und den größten Teil der Einlagen in seiner Tasche verschwinden lassen. Wenn zum Beispiel jemand 1320 Mark einlegte, so wurde in das Sparbuchschen 320 Mark eingetragen. Nachdem nun das Buch von den Vorstandsmitgliedern unterzeichnet worden war, wurde eine 1 vor die 320 gestellt und darüber 1320 Mark in Buchstaben geschrieben. Im Hauptbuche liefen nur 320 Mark weiter. Aber der Angeklagte sorgte in allen Fällen dafür, daß dem Einleger seine Zinsen richtig gezahlt resp. zugeschrieben wurden. In anderen Fällen ist von dem Angeklagten in umgekehrter Richtung verfahren worden. Es zahlte zum Beispiel ein Mitglied 450 Mark ein. Das Sparbuchschen enthielt auch den richtigen Betrag, während im Hauptbuche eine Einlage von 1450 Mark gebucht worden war. Die 1000 Mark sind natürlich in die Taschen des ungetreuen Beamten gewandert. Ja, es ist vorgekommen, daß er auf diese Weise und zwar in einem Einzelfalle 10 000 Mark in die Tasche gesteckt hat. — In dem Darlehensverkehr hat er in ebenso raffiniert Weise für seine Taschen gesorgt. Die Leute schenken ihm so reiches Vertrauen, daß sie bei der Rückzahlung von Darlehen nicht einmal den Schuldschein zurückforderten, sondern denselben ohne weiteres in den Händen des Rentanten ließen. Nunmehr benutzte er den Schuldschein in seinem eigenen Interesse. Im Kontokorrentverkehr hat der Angeklagte auch stets für seine Taschen gesorgt. Wenn jemand einen Betrag einzahlte, so erhielt er einfach seine Quittung. Von der Eintragung der Einlage in das Hauptbuchschen war keine Rede. So ist es vorgekommen, daß der Angeklagte in einem Falle allein 14 000 Mark veruntreute. Außerdem wurde festgestellt, daß er einen Bürgschaftsschein über 15 000 Mark auf 20 000 Mark gefälscht, und die 5000 Mark für sich verwandt hat. Mit dieser Kasse war nun die Ravensberger Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaft verbunden, deren Geschäftsführer auch der Angeklagte war. Diese Genossenschaft kaufte für sich Kunstabbeuren und Futterstoffe engros ein. Diese Gesellschaft hat der Angeklagte durch Unterschlagung um rund 12 000 Mark geküßelt. Ähnlich lag es mit dem Verkauf von Getreide. Wohl hat er das von den Mitgliedern gelieferte Getreide an den Mann gebracht, aber es sind auch in diesen Fällen die vereinnahmten Gelder unterschlagen worden. Die gesamten Veruntreuungen und Unterschlagungen belaufen sich in den

Als er schließlich gefragt, was sie wohl gelien täten, hatte der Krämer: Wohl, gerufen, sie würden auch nicht das römische Reich kosten. Unterdessen, meinte Hans Jochim, war er ans Fick getreten und hatte sich unterdessen im Wasser beschaufelt. So hatte ihm nie ein Fick gestanden. Und er dachte: Ei, und wenn's auch eine Mark ist! „Frag ihn aber genau, Hans Jochim, der Hedderich ist ein Schelm“, hatte Mühlmann Agnes ihm besorglich zugeflüstert. Und das Wort war nun ausgesprochen, daß alle Freude vergüllte, und eiskalt und schwer bauichten sie ihm nun um die Hüften und schienen den armen Tor auszulachen. „Fünftzig Ellen Zeug verknüppelt!“ fuhr der Krämer fort. „Und flammändisches, vom feinsten, wie es nur ins Land gekommen, und die Schinken von mailändischer Seide und die Schnallen von Venedig. Ein paar Mark ist gar kein Geld dafür!“ — „Ach armer Hans Jochim!“ hatte Agnes leise geflagt.

Der ist mir sicher, hatte Klaus Hedderich gedacht. „Wer wird von jungen Leuten gar bezahlt nehmen. Im Stod zu Sabelberg, da liegt mein Schilling auf aufgehoben, und nur ein Wort vom gnädigen Vormund, so zahlt er auch drei Mark fürs Warten.“

Wie sollte Junker Gottfried zahlen wollen für ein Paar Pluderhosen, er, der — Welche niederliegenden Wetterwolken züchten da um alle. Wäre doch für ganz Hohen-Bach eine Ehre, so dachte der Meier, so dachte der Knecht. Und der unterste leib-eigene weibliche Mann, der mit den Schweinen unter einem Dache verkehrte, der nie sich unterstehen dürfte, mit seinen Bast-schuh über die Schwelle zu treten, wo die Herrschaft lag, er dachte auch so. Er hätte sich auch freuen müssen und hätte sich gekreut, wenn das hübsche Püchlein von Hohen-Bach das Leib-schild gewann. Was hatte er vom Junker? Der sah ihn nicht an, wenn er auf's Hof stieg. Einmal, als er nicht schnell genug be-seite sprang, hatte er ihm mit der Gerte einen Riß gegeben, der durch die Schwielenhaut drang, und viel festsitzte nicht, hatte er ihn überritten, aber der Junker gehörte doch zum Haus. Des

letzten 12 Jahren auf rund 85- bis 90 000 Mark. Wo diese be-deutenden Summen in den Jahren geblieben sind, vermag der Angeklagte nicht anzugeben. Viel muß er bei verhehlten Ge-treidespekulationen verloren haben. Der Staatsanwalt führt als mildernd für den Angeklagten an, daß derselbe ein offenes Ge-ständnis abgelegt, daß es an einer genügenden Kontrolle gefehlt, daß der Angeklagte das Geld durch verhehlte Spekulationen ver-loren habe. Straferleichternd aber solle ins Gewicht, daß er viele kleine Leute um ihren mühsam erworbenen Verdienst ge-bracht habe, und daß die veruntreute Summe so ungemein hoch sei. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten wegen quali-fizierter Urkundenfälschung in Tateinheit mit Untreue, Betrug und Unterschlagung und wegen qualifizierter Urkundenfälschung (Wechselfälschung) und Untreue und Unterschlagung zu der von der Staatsanwaltschaft beantragten Gefängnisstrafe von zwei Jahren und brachte ihm auf diese Strafe 3 Monate von der er-littenen Untersuchungshaft in Anrechnung.

Aus der Untersuchungshaft wurde vorgeführt der Arbeiter Carl Gräwingholt von Gütersloh, welcher schon 14mal, darunter wiederholt wegen Diebstahls und Betrugs, vorbestraft ist. Der Angeklagte hatte bei dem Vater Kahlke in Bavenstadt als Brotfabrikanten einen Unterschlupf gefunden. Nachdem er einem Logistkollegen allerhand Sachen gekloppt und seinem Herrn 14,50 Mark Brotgelber unterschlagen hatte, hat er sich noch an vier verschiedenen Stellen Strümpfe, Schuhe und andere Sachen erschwindelt. In einem Falle ist ihm jedoch sein Vorhaben nicht ge-lückt. Die Strafkammer erkannte gegen ihn wegen Dieb-stahls, Unterschlagung und Betrugs im wiederholten Rückfalle auf 6 Monate Gefängnis und brachte ihm von dieser Strafe 3 Monate auf die Untersuchungshaft in Anrechnung.

*** Vielesfeld, 28. Oktober. Schwurgericht.** Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Greiff von hier. Die Staats-anwaltschaft vertritt in der ersten Sache Herr Assessor Wilhelm, in der zweiten Sache Staatsanwalt Dr. Dommes. Der erste Angeklagte wurde durch den Rechtsanwalt Jochim von hier und der zweite Angeklagte durch den Rechtsanwalt Landmeyer von hier vertreten.

Unter Anschluß der Öffentlichkeit wurde zunächst gegen den Schlosser Wilhelm Eichhof von Schilbesche, jetzt in Vielesfeld wohnhaft, verhandelt. Wie aus der Anklage und dem Urteile hervorging, hat er am 18. Juni d. J. auf der Chaussee von Schilbesche nach Vielesfeld den Versuch gemacht, ein junges Dienstmädchen zu vergewaltigen. Er wurde wegen Sittlichkeits-verbrechens aus § 176 Ziffer 1 in Tateinheit mit versuchter Notzucht und tätlicher Verleumdung und zwar unter Zuhilfenahme mehrerer Umstände zu 1 Jahre und 1 Monat Gefängnis verurteilt, worauf ihm 1 Monat von der erlittenen Untersuchungs-haft in Anrechnung gebracht wurde.

Die zweite Verhandlung, die ebenfalls hinter verschlossenen Türen geführt wurde, galt dem aus der Untersuchungshaft vor-geführten Arbeiter Friedrich Behr von Spenge. Derselbe hat am 25. Juli d. J. einem Mädchen, welches vom Sängerkette in Westeringer heimkehren wollte und dort fremd war, anstalt den Weg nach Enger, wohin sie wollte, einen falschen Weg gezeigt, sie dann überfallen und den Versuch gemacht, sie zu vergewaltigen. Das Schwurgericht verurteilte ihn wegen Sittlichkeitsverbrechens unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahre und 3 Monaten Gefängnis.

Ein Nachspiel zur „Maddob“-Katastrophe. Die Haushälterin Auguste Vordard hatte sich vor der Strafkammer zu Dor-t-m und zu verantworten. Sie führte vor dem „Maddob“-Unglück dem Bergmann Schwindeleisen den Haushalt und lebte, da sie selbst mit ihrem Mann in Geseheidung lag, mit Schw. in so-genannter wilder Ehe. Schwindeleisen verunglückte bei dem „Maddob“-Unglück tödlich. Die von der Rede ausgehende Unter-suchung von 50 Mark quittierte die Haushälterin mit dem Namen „Schwindeleisen“. Ferner nahm sie eine Karre Kohlen und einen Wagen Brennholz von der Bede für ihren Haushalt an sich. Das Gericht erblinde in dieser Handlungsweise Betrug und Urkundenfälschung und verurteilte die Frau wegen dieser Delikte zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen. — Das Ur-teil steht infolgedessen im Gegensatz zu den Entscheidungen des Hilfs-fomitees, als die anderen Frauen, die als Haushälterinnen ver-unglückter Vergleute in Betracht kommen, als Witwen behandelt werden.

Das Spinnweb als Retter. Göttingen, 26. Okt. Der Maurer Wilh. Bösch aus Jellerfeld ist vor längerer Zeit wegen Einbruchdiebstahls von der Göttinger Strafkammer zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er sollte eines Nachts in das Gebäude des Bahnhofrestaurants eingedrungen sein und dort 16 Mk. gestohlen haben. Die Vorermittlungen waren durch einen Schuttmann geführt worden, dessen Wahrnehmungen vornehmlich zur Begründung des Urteils gedient hatten. Die Verurteilung erfolgte vor etwa einem Jahre, die Strafe war aber bis heute noch nicht vollstreckt, denn der Beschuldigte wehrte sich mit allen Kräften gegen das Urteil und setzte die Wehrrahme des Verfahrens durch. Die größte Hilfe hat ihm hierbei der Genarmeer-Oberwachmeister Bodtloff geleistet. Dieser war am Morgen nach dem Diebstahl bei der Befestigung des Latortees ebenfalls zugezogen und hatte ein durchaus anderes Bild von der Sache gewonnen. Er lehnte dies heute der hiesigen Strafkammer, die wiederum über den Fall zu entscheiden hatte, auseinander. Der Angeklagte konnte nun dann als der Täter in Betracht kommen, wenn sich die Annahme des Schuttmanns bestätigte, daß der Dieb über ein geteertes Dach hinweg durch ein bestimmtes Kammerfenster eingedrungen war. Nach der Darstellung des Wachmeisters war dies aber vollkommen aus-geschlossen, denn erstens zeigte das schwarze Leerdach keinerlei Spuren von Fußritzen und zweitens hing noch am andern Morgen vor dem betreffenden Fenster ein altes Spinnweb, das beim Einsteigen einer Person unbedingt hätte zerreißen müssen. Nach Ansicht des Wachmeisters konnte das Geld nur von einem Bewohner des Hauses selbst gestohlen worden sein. Schon nach dieser Klarlegung verzichtete das Gericht auf die Vernehmung der übrigen Zeugen. Der Staatsanwalt selbst be-antragte Freisprechung und das Gericht erkannte demgemäß. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Sauies Ehre war auch des armen Leibeigenen Ehre. Eigene hatte er nicht.

Das dachten die andern, Hans Jochim aber nestelte an dem Bund und ihm zur Qual hatte der Krämer den Riemen so fest verhaft, daß er's gar nicht loskriegen konnte. Bald darauf hatte er aber ganz anders ausgesehen. Da stand der Krämer nicht mehr auf seinem Wagen, wie ein Herr der Herr-lichkeit. Sie hatten ihn heruntergerissen und schrien ihn an und er hob umsonst seine Hände und beteuerte umsonst seine Un-schuld. Die Wände hatten am Fick an einem der bunten Tücher, die er als edel verkauft, die Probe gemacht, und: „es ist falsch!“ schrien die wütenden Tirnen und die Knechte wiederholten: „er verkauft falsche Ware!“ Das nasse Tuch schlug ihm ums Ge-sicht, daß es gelb und rot wurde. Vor Schrecken war der Anne Suanne der Silberling, den der Großknecht Christoph für sie gekauft, aus der Hand gefallen, und der ein Prauring werden sollte, zerprang am Stein, auf den er fiel; und das Silber war zusammengeklüffelt. Nun schien es um den Krämer Klaus Hedderich getan. Vergebens lag er auf seinen Knien und versprach Buße, vergebens rief er, er selbst sei von der Nürnberger Herren betrogen worden, vergebens versprach er schöne bessere Ware dafür, ein Goldbrüglein, das des Kurfürsten Goldschmied selbst prüfen solle, für das Wollentuch eins von edler Seide. Vergebens rief er den Junker Melchior an, seiner fikt an-zunehmen, vergebens den Burgfrieden von Hohen-Bach und die Gerechtigkeit der edlen Herren von Bredow, vergebens den Junker Hans Jochim, er wolle ihm die Seiten lassen um den halben Preis. Er war ein ganz verlornener Mann. Zum Galgen mit ihm schrie es. Da waren die Pferde ausgepannt und die Wä-den und Ästen rollten. Sie zerrten und stießen ihn, und die Weichenschnüre der Knechte konnten gar nicht an ihn kommen vor den ergrimmten Mädchen, die mit ihren Fäusten und Nä-geln gegen den gottvergesenen Betrüger eiferten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Beim Spielen mit einem Revolver erschossen. Zienburg an der Saale, 28. Okt. Hier erschog der 13jährige Schüler Feld beim Soldaten spielen seinen 12jährigen Schulfreund. Die Kugel drang dem unglücklichen Knaben ins Gehirn und führte seinen sofortigen Tod herbei.

Zum Tode verurteilt. Stendal, 28. Okt. Das Alt-märkische Schwurgericht zu Stendal verurteilte gestern den Grundbesitzer Blas aus Buxtehude, der im Juli Angestellte der Wittenberger Eisenbahnwerkstätten, die in der Eise hielten, er-schossen hatte, zweimal zum Tode.

Die Münchener Sprengstoffaffäre. München, 28. Okt. Die in der Berliner Wohnung des Schriftstellers Erich Mühsam gefundenen zahlreichen Briefschaften haben seine ständige Verbindung mit den in München als Antistif der Sprengstoff-Affären verhafteten Anarchisten Schulze-Morlat und Kellner ergeben. Mühsam, der sonst in München lebte, hat sich in letzter Zeit in Berlin aufgehalten, ohne dort polizeilich gemeldet zu sein.

Briefkasten der Redaktion.

Rübede. Wenn Sie mindestens 12 Wochen erwerbsunfähig waren, wird Ihnen auf Antrag die Steuer für das Quartial erlassen. Wenn Sie nur die angeführten 6 Wochen erwerbs-unfähig, dann dürfte ein Antrag auf Erlass der Steuer kaum Aussicht auf Erfolg haben.

B. S. 377, Spenge. Darlehen verfahren in 30 Jahren. Jede Abschlagszahlung unterbricht natürlich die Verjährung. Zinsen verjähren in 4 Jahren.

Spenge. Das jegliche sächsische Rural-Wahlrecht gibt den Wählern je nach Alter, Bildung und Besitz 1 bis 4 Stimmen. Die „Vollmacht“ hat aber doch ausführlich über das erst vor wenigen Monaten angenommene Gesetz berichtet!

Leipzig-Anfänger. Lassen Sie die gesamten Sachen durch einen gerichtlichen Taxator abschätzen und reichen Sie die Taxe mit dem Antrag auf Schlichtung dem zuständigen Amtsgericht ein. Dasselbe wird dann die Sache schon regeln.

Kontrollversammlungen

im Landwehrbezirk Detmold.

- Es haben zu erscheinen:
1. Die Offiziere, Sanitäts-Offiziere und oberen Militärbeamten der Reserve,
 2. Alle Jahresklassen der Reserve 1902-1909,
 3. die zur Disposition des Truppendienstes Beurlaubten,
 4. die zur Disposition der Ersatzbehörden wegen Unmöglichkeit und Reklamation Entlassenen,
 5. diejenigen Mannschaften der Landwehr 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1897 eingetreten sind,
 6. die als zeitig Invalide anerkannten Mannschaften der Jahresklassen 1902-1909,
 7. die Ersatzreserveisten brauchen nicht zu kommen.

Kreis Herford.

I. Im Bezirk des Meldeamts Bünde.

Am 2. November 1909, 10 Uhr vormittags, Bahnhof Bünde im Saale des Hotels Horstotte, für sämtliche Mannschaften im Amt Bünde.

am 2. Nov. 2,30 Uhr nachmittags, in Mennighüffen auf dem Spriehausplatz, für sämtliche Mannschaften in Mennighüffen, Oberndorf und Beck, Uhlensburg des Amtes Mennighüffen.

am 3. Nov. 1909, 9,30 Uhr vormittags, in Stift-Quernheim neben der Gastwirtschaft Budde, für sämtliche Mann-schaften in St. Quernheim, Quernheim, Häver, Kirchengern, Klosterbauerschaft und Rehmerloh des Amtes Mennighüffen.

am 3. Nov. 1909, 3 Uhr nachmittags, in Schwennig-dorf auf dem Spriehausplatz, für sämtliche Mannschaften im Amt Bünde.

am 4. Nov. 1909, 11 Uhr vormittags, in Spenge im Saale des Gasthofs zum Deutschen Kaiser, Heitmann, für sämtliche Mannschaften im Amt Spenge.

am 4. Nov. 1909, 2,30 Uhr nachmittags, in Enger im Saale der Gastwirtschaft Börtner, für sämtliche Mannschaften im Amt Enger.

am 5. Nov. 1909, 10 Uhr vormittags, in Bünde im Stadt-garten, Jahresklassen 1902-1904 der Reserve und die unter 1, 5 und 6 Bezeichneten, in Stadt Bünde und Amt Ennigloh.

am 5. Nov. 1909, 3 Uhr nachmittags, in Bünde im Stadt-garten, Jahresklassen 1905-1909 der Reserve und die unter 3 und 4 Bezeichneten, in Stadt Bünde und im Amt Ennigloh.

II. Im Bezirk des Meldeamts Herford.

Am 23. Nov. 1909, 9 Uhr vormittags, in Herford im Saale des Gasthofs Feld, Bänderstraße Nr. 8, die Jahresklassen 1902-1903 der Reserve sowie die unter 1 und 5 Bezeichneten, in Stadt und Feldmark Herford und Stift Berg.

am 23. Nov. 1909, 3 Uhr nachmittags, in Herford im Saale des Gasthofs Feld, Bänderstraße Nr. 8, die Jahresklassen 1904-1905 der Reserve, in Stadt und Feldmark Herford und Stift Berg.

am 24. Nov. 1909, 10 Uhr vormittags, in Herford im Saale des Gasthofs Feld, Bänderstraße Nr. 8, die Jahresklassen 1906-1909 der Reserve und die unter 3, 4 und 6 Bezeichneten in Stadt und Feldmark Herford und Stift Berg.

am 24. Nov. 1909, 3 Uhr nachmittags, in Herford im Saale des Gasthofs Feld, Bänderstraße Nr. 8, die Jahresklassen 1902-1904 der Reserve und die unter 1 Bezeichneten, im Amt Herford-Siedenhausen.

am 25. Nov. 1909, 10 Uhr vormittags, in Herford im Saale des Gasthofs Feld, Bänderstraße Nr. 8, die Jahresklassen 1905-1909, im Amt Herford-Siedenhausen.

am 25. Nov. 1909, 3 Uhr nachmittags, in Blotho im Hotel Delfestank, Wirt Brate, sämtliche Mannschaften von Stadt und Amt Blotho.

Anmerkungen:

1. Den Offizieren, Sanitäts-Offizieren und oberen Militär-beamten geht eine besondere Aufforderung zur Teilnahme an den Kontrollversammlungen nicht zu.
2. Militärpächter und Führungseigenen, sowie Kriegsbeorderung oder Vahnotia sind mitzubringen.
3. Ausbleiben ohne Entschuldigung oder unpünktliches Er-scheinen zur Kontrollversammlung wird nicht nur mit Arrest be-gew. Beorderung zum Standort des Meldeamts oder Bezirkskommandos bestraft, sondern es erfolgt auch auf Grund der §§ 11, 14 und 12,8 der Wehrordnung Vernehmung in die nächstfolgende Jahresklasse.
4. Begründete Befreiungsgeheude sind unter Beifügung amt-lich beglaubigter Atteste rechtzeitig bei den Meldeämtern bzw. Bezirksfeldwebeln anzubringen, widrigenfalls sie un-berechtigt bleiben. (Für Offiziere 1. Dienstangehörige § 8 VIII Ziffer 5.)
5. Nach Beendigung der Kontrollversammlung werden An- und Abmeldungen, sowie Befehle und protokolllarische Ver-nehmung auch von denjenigen Mannschaften entgegen-genommen, welche bei der Kontrollversammlung nicht in der Front stehen.
6. Den Mitgliedern von Kriegervereinen ist das Anlegen von Vereinsnadeln und Vereinsabzeichen gestattet.

Detmold, den 20. Oktober 1909.

Königl. Bezirkskommando.

gez. v. B. H. e.

Oberstleutnant J. D. und Kommandeur.

Abonnementpreis
für Vielesfeld und Umgebung
wie bei sämtlichen Agenturen
ins Haus gebracht 60 Pfg. m.
lich. Durch die Post be-
1,80 Mk. vierteljährlich er-
Befellgeld.
Einzelnnummer 10 Pfg.

Erscheinungstage
mit Ausnahme der Sonn-
Feiertage täglich nachmitt.

Fernsprech-Anschluß Nr.
254.

Die heutige N.
einschließlich der Unt.

Der Liberalismus in und man befinnt sich er-freude über den Sur-viele Spanier gedacht h-der Spitze der Regierung-man sich an die trostlose-und kommt zu der Lebe-Moret auch kein ernst-wirtschaft zu erwarten-seines Gefinnungsgegnis-jagt. Dieser war urspr-ihm auch, nachdem er zu-formen, darunter das-sich zum schmiegenen-wechelte er in der Regi-ab, und der Kampf zwil-lichen Schaden zugefügt, beide nicht verhindern.

In Spanien haben-einsparig gefaltet. D-und agrarischen Ausbeu-erst dann wirksam befä-wicklung in diesem Land-ist aber gerade das Ziel-eine Macht geschaffen h-seinen Mitteln ist das-lich alle wirtschaftlichen-Möglichkeit alle geistige-ihm ausgelieferten Volk-walkmitteln, wie die G-

Die herrschenden Lib-Adeen erfüllt sind, liber-mehrach den Versuch-gschaft zu bereiten, aber u-die liberale Verfassung-iam dem Scheitral Ber-grauamen Schlachtereie-Christine, welche die-richtige Tochter J. a b-man sich gegenzungen, die-und 1840 wurde G. s p-a-schieden bezieht, zum Re-Staatsmann, der ein m-Verkehr beleben und Cri-erkannte ganz richtig d-ferung seines Landes; a-ein Geleß, das die Kirc-und für Bezahlung der-Staatsmitteln auswärt-fermt, die Kirche vom St-lichkeit für ihre Dienst-oder vielleicht wegen di-und den angurienenden-jum A u f t a n d u b r i-e wurde alsdann die n-jährig erklärt. Unter d-als S a t h a r i n a II. t-er erhielt, führten ihre-Mißwirtschaft ein, daß I-bella vertrieben wurde. r a n o s wurde A m a d-Italien, zum König a-bilitarische Bewegung f-mard Spanien zur Re-

Man hätte glauben-Söhe erreicht, nicht wi-würde unter die Hüße g-es so. Die Früchte der-der Veränderung der a-Umwissenheit und Stum-in der Schulen dominie-Entwicklung konnte nie-publiz wurde von inner-Karlsten angegriffen. A-war ein großer Medner-vergangen, ward die Re-fürzt und die bourbon-Sohne der Isabella, w-ihrem derzeitigen Liebs-über doch für gut, sie-einem jezt regierenden-nach und nach wieder be-bilitaner Caislar, der ge-politische Wandlungen-temmer, daß man bei b-panischen Volkes den V-nicht mehr wagen könne-gehenden Klassen sich n- Spanien von der Hoff-die, wie wir gesehen, dur-aus befristet wird.

Diese Befreiung kann-Volkes sein.

Man begreift, daß u-beiterbewegung noch ni-mit Nachdruck in den G-benuchten Arbeiter hab-haupt für sie möglich i-nächst für sie durch di-in anderen romanischen-zahlreich sind. F r i e d-gehend geschilbert, welch-während der inneren K-der gegenwärtige J-juden des Mannes sein-ist. Aber auch der S-lann für Spanien die-als die päpstliche Tugen-bat abweisen können.